

On The Road Again

"Das wird ja immer seltsamer, aber es könnte der Weg zur Lösung sein. Die Zitate müssen eine Bedeutung haben."

Die Elfin denkt noch einmal über den Spruch in den Ornamenten und Rashidas Aussage nach.

"Rashida, das was Undar dir gesagt hat, könnte stimmen. Vielleicht habe ich etwas falsch übersetzt. Ja natürlich, anstatt der –Höchste– könnte es auch der –Längste– heißen."

Stone denkt noch über den Satz "Was euch hier her geführt hat" nach, als ihm ein Gedanken kommt.

"Ich habe doch gar kein Artefakt das mich hier her führte. Ich hatte nur die Karte und mein Schwert. Und jetzt schaut euch einmal die Waffen an. Rashidas Schwert ist um genau ein drittel seiner länger kürzer als meins. Und mein Schwert ist um genau ein drittel kürzer als diese seltsame Hellebarde."

Stone nimmt die Waffen und formt ein Dreieck, "auf der Länge des einzigen, das muss die Hellebarde sein, die zwei gleichen. Das sind die Schwerter."

Stone schaut auf das ungleiche Dreieck das er geformt hat, "Das ist das Dach, aber wie geht es weiter?"

Alrik betrachtet das Dreieck, das Stone aus den Waffen gelegt hat, und schüttelt den Kopf. Seine Intuition sträubt sich zu akzeptieren, dass dieses schiefe Gebilde ein magisches Dach sein soll.

Die Waffen, also die Seiten des Dreiecks, haben ein Längenverhältnis von 3:4:6. Das irritiert Alrik – das Verhältnis 3:4:5, das den rechten Winkel bildet, hätte er im Zusammenhang mit der Konstruktion eines "Daches" erwartet.

Und zwei Gleiche? Gut, Stone vermutete, zwei Schwerter und eine einzigartige Waffe. Aber für Alrik sehen Stones Zweihänder und Rashidas Einhandschwert sehr ungleich aus.

Alrik erinnert sich – er stand dabei als Glance A'Lot, nachdem der Reisende den Kristall enthüllt hatte, den Stab und den Dolch zusammengefügt hat und Bodasen verschwand. Die Hellebarde ist das einzige Teil, das nicht ursprünglich so war wie es jetzt vor ihm liegt. Könnte das etwas bedeuten...?

"Glance", fragt er, "kann man – könnt ihr! – das Tilluffelmakzil, oder wie immer ihr das nennt, wieder zerlegen?"

Glance stutzt – das Tilúvemaegsil wieder zerlegen? Er war froh, dass er es zusammengebracht hatte! Andererseits, natürlich, es muss gehen – es ist schließlich in der Vergangenheit schon mindestens einmal gemacht worden. Aber wie? Und was soll das nützen?

"Ich bin mir nicht sicher wie, aber ich glaube schon, dass man die Verbindung lösen kann", sagt er zu Alrik, "Aber was soll das nutzen – dann haben wir drei statt einem Teil, den Stab, den Dolch und den Ring?"

Aber als Alrik beharrt, nimmt Glance das Artefakt auf und überlegt. Was hatte er beim Zusammenfügen gemacht? Es schien alles wie von selbst gegangen zu sein – er hatte keinen Zauber gesprochen. Es war als ob Tilúvemaegsil von selbst zusammen wollte, als er den Ring auf den Stab setzte Der Ring! Sein Ring!!! – das war das verbindende Element! War dies auch die Verbindung zu ihm?

Er konzentriert sich auf das Artefakt in seinen Händen, und in der Tat – er kann die Aura des Ringes,

On The Road Again

der so lange an seiner Hand war, spüren. Es gibt also eine Verbindung zwischen ihnen. Wenn er also das Tilúvemaegsil aus einiger Entfernung in seine Hand rufen kann – ist es vielleicht der Ring, der dieses bewirkt? Und kann er den Ring getrennt "rufen"? Er muss es versuchen! Aber wie soll er ihn rufen? Er denkt an die drei Namen, die die Schöpfer dem Artefakt gaben – aber nein, der Ring enthält und ist elfische Magie. Drei Teile hat das Tilúvemaegsil – drei – Tilúve (die Spitze, der Stab?); Maeg (das alles Durchdringende; der Ring?); sil (das Licht; der Blitz des Dolches?)

Auf die Aura des Ringes konzentriert, die Hand an die Nahtstelle zwischen Stab und Dolch gelegt, sagt er leise "Komm' in meine Hand, Maeg" – und der Ring liegt auf seiner Handfläche und die anderen Teile fallen getrennt zu Boden!

Die Musik wird leiser!

"Es träumt sich gut Bodasen, nicht war!" die Stimme in seinem Kopf weckt ihn auf. "Der Elf spielt an deinen Artefakt herum, merkst Du das nicht? Es ist natürlich einfacher so zu schlafen, als sich mit einem Elf anzulegen! Er hat Deinen Stab weggenommen! Dein Artefakt! Willst Du es nicht wiederhaben? Du hast es gefunden es gehört Dir! Deine Freunde öffnen gerade die Tür zu einem Tempel damit! Willst Du nicht wissen was im Tempel ist? Welche Schätze sich verbergen? Er ist uralt! Es gibt vielleicht magische Artefakte. Höre auf zu träumen!"

In dem Magier steigt Wut auf. Natürlich will er teilhaben am Schatz! Er will zurück in die Welt seinen Stab wiederhaben! "Ich bin gefangen! Ich komme hier nicht raus!" Verzweiflung macht sich in seinem Inneren breit.

"Ich kann Dir helfen! Was gibst Du mir wenn ich Dir helfe?"

Bodasen versucht die Stimme zu erkennen "Wer bist Du? Was willst Du? Was kann ich Dir geben?"

"Wer ich bin, ist nicht wichtig! Noch nicht! Was ich von Dir will?" ein schauriges Lachen ertönt im Kopf des Magiers "Das weiß ich noch nicht! Irgendwann werde ich Dir meinen Wunsch übermitteln. Vielleicht will ich auch gar nichts! Ich bin ein Spieler. Manchmal ist das Spiel interessanter als der Gewinn!"

Bodasen spürt wie sich ein Gegenstand an seine Handfläche legt. "Greif zu, wenn Du heraus willst! Es ist ein Stab! Ein neuer Stab für Dich! Ich schenke ihn Dir! So brauchst nicht gleich über den Elf herzufallen, um Deinen alten wiederzubekommen. Beobachte Deine Freunde! Du kannst auf eine günstige Gelegenheit warten und alles gewinnen!"

Rashida schaut verblüfft auf die heruntergefallenen Teile und dann auf den Ring, der auf Glances Handfläche liegt. Sie hatte die ursprüngliche Vereinigung der Teile ja nicht mitbekommen. Neugierig nimmt sie den Ring von Glances Handfläche. Glance lässt es, offensichtlich zögernd, geschehen.

Rashida betrachtet den Ring – schlicht und matt silbern – äußerlich nichts Besonderes. Und doch die Verbindung zweier magischer Teile.

Dann hebt sie die Blitzklinge auf, die einmal der Dolch war. Jetzt hat es unten nur noch einen kurzen, dornartigen Fortsatz, der kaum als Griff zu bezeichnen ist. Die Klinge hat in etwa 1/3 der Länge Ihres Schwertes.

Moment!

"Was hat Stone gesagt? Mein Schwert ist um genau ein Drittel seiner Länge kürzer als seins!?"

Sie nimmt ihr Schwert mit der Klinge nach unten und betrachtet den Knauf. Dieser endet in einer

On The Road Again

kreisrunden Fläche. Probeweise legt sie den Ring flach auf – eine Öffnung entsteht! Sie setzt die Blitzklinge auf, und die Verbindung klappt.

Ihr Schwert hat jetzt zwei Klingen – eine längere nach oben und eine kürzere, gezackte, nach unten. Sie macht ein paar Probeschwünge – die Balance ist zwar verändert, aber mit einiger Übung wäre auch das eine brauchbare Waffe. Sie legt sie neben Stones Zweihänder auf den Boden.

"Belekir!" hört sie Glance verblüfft ausrufen, "das ist Belekir, der mächtige Spalter".

Mit einem triumphierenden Lächeln schaut sie in die Runde – die beiden Schwerter sind jetzt exakt gleich lang.

Aufmerksam verfolgt Big Claw das Geschehen. Sie muss sich die Inschrift noch einmal ansehen. Wahrscheinlich hat sie etwas falsch übersetzt. Die Elfin geht noch einmal zu dem Portal, liest sehr aufmerksam und stellt fest, dass sie wirklich einen Fehler gemacht hat.

"Hört mir zu, ich habe den Spruch in den Ornamenten falsch übersetzt. Richtig gelesen ergibt er mit den zwei anderen Sprüchen durchaus einen Sinn. Lasst sie mich in der Reihenfolge wiederholen, in der sie uns zugänglich geworden sind:

*Die über, auf und unter der Erde wandeln

schufen den Schlüssel,

gemeinsam, auf das keiner alleine der Versuchung

erliege.

Sechs Teile schufen sie zu Versiegeln das Übel;

Vier Stäbe, es zu umschließen; Zwei Kreise, es

allzeit zu sehen.*

Der Längste gebe dem Kleinsten um das Maß auszugleichen.

*Auf der Länge des Einzigen,

die zwei Gleichen das Dach.

Zwei Runde hinein, das Auge ist wach.

So öffnet der Eine der Lebendigen.*

Nun, was sagt ihr dazu?"

Nachdem er dem Spruch von Big Claw zugehört hat, macht etwas Klick in seiner Wahrnehmung. Es muss irgendwo hier sein..., denkt er. Er weiß, dass er die Lösung des Problems direkt vor Augen hat, aber er weiß nicht, wo.

Ein Vogel zieht seine Aufmerksamkeit an sich. Mit einem Schrei fliegt ein Bussard über das Gebiet, direkt auf den alten Tempel zu und über ihn hinweg. Er folgt mit seinen Augen dem Flug des Vogels.

On The Road Again

Und bleibt am Giebel hängen.

"Der Giebel... ist auch ein Dreieck...", denkt er, "ein gleichseitiges Dreieck..., und darin eine Kugel, die leuchtet, wie eine Art Straßenlaterne..."

Lasst uns das doch einmal probieren ..., denkt Alrik laut, und wendet sich zu den anderen, denen er seinen Gedanken erklärt.

Alle stimmen seinem Experiment zu: Legen wir doch einfach mal die Teile zu einem Dreieck zusammen, das so aussieht, wie dieser Giebel dort. Und legen dorthin, wo die Kugel ist – in unserem Fall wäre – einfach mal den Stirnreif...

Das Ganze sieht schon sehr harmonisch aus, aber irgendetwas fehlt noch...

Probierhalber legt er das Siegel der alten Karte in die Mitte des Stirnreifens... und siehe da! – Die Teile verbinden sich, fügen sich zusammen!

Ein starkes rotes Glühen geht von dem nun geschaffenen Artefakt aus und erhellt die nun sternklare Nacht...

Lu hat alles interessiert, aber verwirrt verfolgt.

"Dort oben! Ein leuchtend roter Punkt!", ruft er und weist nach oben in die Mitte des Portals.

Etwas erschüttert die friedliche Welt um ihn herum. Bodasen spürt das pulsieren der Magie, voller Angst wieder in seinen Schlaf zurückzufallen greift er panisch nach dem Stab und findet sich auf dem Boden liegend neben einem alten Tempel wieder. In seiner Hand hält er einen Stab aus schwarzem Holz, an dessen Spitze ein dunkelblauer fast schwarzer Kristall glüht.

Seine ehemaligen Gefährten stehen um etwas herum was auf dem Boden liegt und blicken interessiert zu der Tempelspitze.

Noch hat ihn keiner bemerkt, er könnte einen Unsichtbarkeitszauber weben und unentdeckt bleiben. Er fühlt sich schwach, eigentlich zu schwach für Magie, außerdem muss er den Stab erst genauer erforschen.

Bodasen beschließt erst mal liegenzubleiben, Kraft zu sammeln und die Gefährten weiter zu beobachten.

Aufgeschreckt durch Lu Sers Zwischenruf blickt Glance auf das Tor.

Ein leuchtend roter Punkt ist in der Mitte des Tores erschienen.

Er blickt auf Alriks Schöpfung – das Leuchten hat sich jetzt in dem Siegel in der Mitte konzentriert.

Und noch etwas Rot–Leuchtendes fängt sein Auge ein – Lu Sers Schwanzspitze.

Glance hebt das Schlüsselartefakt an – und stellt es gleich wieder ab. Es hat nichts von dem Gewicht seiner einzelnen Teile verloren. Es ist offensichtlich, dass das Leuchten am Tor und der "Schlüssel" verbunden werden müssen, aber dazu müssten sie das schwere Teil 2 1/2 Mannshöhen hoch am Tor anbringen. Aber wie?

Er überlegt – er könnte levitieren, aber mit dem zusätzlichen Gewicht? Lu Ser kann fliegen, aber das Teil ist drei–viermal so groß wie er! Andererseits beherrscht er Leichtigkeitszauber...

On The Road Again

Glance hat eine Idee! Er misst den Abstand zwischen dem Siegel und der Spitze des Dreiecks mit seinen Handspannen ab. Dann geht er zum Tempeltor und levitiert sich auf die Höhe des leuchtenden Punktes. Am Tor selbst ist außer dem Leuchten nichts zu erkennen. Er misst, ausgehend von diesem, die gleiche Entfernung nach oben ab und lässt an seinem Zielpunkt eine kleine weiße Leuchtkugel entstehen, die genau über der Fuge der Portalhälften ist.

Dann begibt er sich zurück zu den Anderen und sagt zu Stone: "Könnt Ihr einen Bolzen in das Weiße schießen?"

Stone nimmt maß, "Ja, das sollte kein Problem sein."

Seine Armbrust bereithaltend geht er noch ein paar Schritt zurück, und zielt.

Der weiße Punkt wirkt viel kleiner wenn er ihn über die Armbrust anvisiert.

Aber jetzt gibt es kein zurück mehr, wie bei dem Stein so fällt Stone es auch diesmal sehr leicht sich in einen Zustand gesteigerter Konzentration zu versetzen.

Da fällt ihm plötzlich sein Gedanke über die Beeinflussung durch die Götter wieder ein.

Die Konzentration ist dahin, Stone atmet tief durch.

Wieder nimmt er maß, und wieder ist ihm als wenn seine Atmung leichter wird.

Wie in Trance nimmt er jeden einzelnen Herzschlag wahr.

Bumm..Bumm..Bumm Zu Schnell, mehr Ruhe.

Bumm...Bumm...Bumm Ruhe, langsam atmet Stone, immer langsamer.

Bumm....Bummm....Tschwang, das Sirren des der Sehne reißt Stone aus seiner Konzentration.

Den Schuss hat er gar nicht mitbekommen.

Aber ein Blick auf sein Ziel lässt ihn lächeln.

Er weiß zwar nicht wie viel von diesem Schuss auf seinen Fähigkeiten beruht, aber dennoch hat er sein Teil dazu beigetragen.

Erfreut sieht er Glance an.

Lu ist von Stones Schuss sehr beeindruckt. Die geballten Fäuste fest aneinander gedrückt hat er ihm Glück gewünscht. Doch mit scheinbar spielerischer Leichtigkeit hat der Krieger gleich den ersten Schuss mitten in Glance Lichtpunkt platziert.

"Soll ich ...?" fragt er in die Gruppe. Als Glance zustimmend nickt und zuerst auf den Schlüssel und dann auf den Bolzen weist, nähert er sich dem Artefakt und versucht es anzuheben.

"Humpf!", entfährt es ihm. War das Ding schwer! So würde er nicht mit ihm fliegen können. Mit äußerster Konzentration greift er vorsichtig in die Kraftfäden, um das Gewicht des Artefaktes zu reduzieren. Aber was ist das? Kaum will er einen der Fäden fixieren oder bewegen, so rutscht er wie eingeeilt durch seine Pfoten und springt an die ursprüngliche Position zurück. Lu grummelt leise vor sich hin. Gegen die Magie des Artefaktes kommt er nicht an. Es wäre jedoch auch erstaunlich

On The Road Again

gewesen, hätte der Erschaffer des Schlüssels diesen nicht gegen magische Veränderungen geschützt.

Lu hockt sich neben den Schlüssel und überlegt. Und wenn er sich selbst ganz leicht machte? Noch viel leichter als sonst? Dann bräuchte er sein eigenes Gewicht nicht zu tragen und seine Kraft könnte vielleicht für das Artefakt reichen.

Lu verändert die Kraftfäden zuerst auf bewährte Weise und zupft dann noch ein wenig stärker, noch ein wenig, noch ein wenig. Big Claws Rucksack sinkt einige Zentimeter tiefer in den Boden ein.

Huch! Beinahe wäre Lu ohne sein Zutun abgehoben! Eilig greift er mit allen vier Pfoten nach dem Schlüssel und beginnt heftig zu flattern. Langsam, ganz langsam hebt er ab und steigt immer höher auf. Schon nach dem ersten Meter keucht er heftig und hechelt schwer. Weiter, noch einen Meter und noch einen!

Mit letzter Kraft hängt Lu den Schlüssel an den Armbrustbolzen. Das Siegel hängt nun exakt über dem rotleuchtenden Punkt. Er selbst klammert sich weiterhin an das Artefakt, um seine Flügel wenigstens einen kleinen Moment zu entlasten. Alle Muskeln sind verkrampft und schmerzen. Geschafft! Lu beginnt sich zu entspannen.

Nichts passiert.

Irritiert hangelt sich Lu am Artefakt entlang und schüttelt probeweise einmal vorsichtig an ihm? Nichts. Vorsichtig dreht er sich um, um einen fragenden Blick zu den Gefährten zu werfen. Dabei berührt seine rotleuchtende Schwanzspitze das Siegel. Ein greller Blitz zuckt durch die Nacht.

Erschreckt lässt Lu das Artefakt los. Mit einem lauten Aufschrei entschwindet er wie ein Korke nach oben in den Nachthimmel. So hört er kaum, wie ein metallisches Scheppern gefolgt von einem langgezogenen Schaben ertönt. Das Portal öffnet sich.

Lu erinnert sich in einiger Höhe wieder an seinen übertriebenen Leichtigkeitszauber. Schnell hebt er ihn auf und landet bei seinen Gefährten.

Beeindruckt verfolgt Bodasen den Flug des kleinen Drachens. Irgendwie hatten es seine Gefährten geschafft das Portal zu öffnen, das man offensichtlich nur mit Hilfe der Artefakte öffnen konnte.

"Interessant! Ich muss mich unbedingt viel genauer erkundigen, was inzwischen passiert ist und vor allem wie viel Zeit ich im Artefakt gefangen war! Vielleicht sollte ich mich erst mal bemerkbar machen sonst betreten sie den Tempel ohne mich und das Tor schließt sich vielleicht wieder!" denkt er sich und erhebt sich mühsam aus seiner liegenden Position.

Vorsichtig alle Glieder steckend versucht er seine Muskeln stöhnend dazu zu bringen ihn wieder zu tragen. Glücklicherweise ist sein neuer Stab robust und dient als gute Stütze. Seine Kleidung scheint den Ausflug heil überstanden zu haben und auch seine kleine Umhängetasche ist unversehrt.

Bodasen nähert sich den Gefährten: "Seit begrüßt, wie es scheint hat mich das Artefakt wieder ausgespuckt, als ihr das Tor geöffnet habt. Ich weiß zwar nicht wo ich hier bin und wie lange ich im Artefakt war, aber vielleicht kann ich Euch weiter begleiten. Vor allem habe ich Durst!"

Glance ist dem sich abmühenden Drachen gefolgt um ihm eventuell am Tor zu helfen, aber noch bevor er ihn erreicht sieht er wie Lu Ser sich zu ihm umdreht, zwei rote Lichtpunkte in der Dunkelheit kommen sich immer näher, die Schwanzspitze berührt das Siegel! – Lu Ser schießt nach oben weg, Glance wird durch plötzliches Licht geblendet und ein metallisches Scheppern ertönt.

On The Road Again

Als Glance die kurzzeitig geblendeten Augen wieder öffnet, ist die Kugel im Giebel erloschen, dafür steht das Portal des Tempels offen, einen einladenden Blick in eine hell erleuchtete Halle gewährend, und an der Schwelle des Tores liegen auf einem Haufen ihre Waffen und Gegenstände – unversehrt in ihrem ursprünglichen Zustand.

Glance tritt näher, hebt Stab, Ring und Blitzklinge auf, und setzt das Tilúvemaegsil wieder zusammen. Er blickt in die Tempelhalle hinein und sieht das Bankett, das Fenia vorbereitet hat. Also wendet er sich zu den Gefährten um, und macht eine einladende Geste in den Tempel hinein – und hält überrascht inne. Bei den Gefährten steht einer mehr als er erwartet hat – Bodasen!

Um ihn herum war undurchdringliche Finsternis.

Er fiel noch immer. Oder stand er still und der Raum um ihn fiel? Der Schmerz, der seine Seele erfasst hatte, verblasste und wich einer gnädigen Gefühllosigkeit. Es gab keine Zeit. Keine Bewegung. Keine erkennbare Richtung.

Dunkelheit.

Doch plötzlich erscheint ein Licht. Oder war es schon immer da, ohne das er es bemerkt hatte? Es erfüllt alles um ihn herum und die Finsternis ist nur noch Erinnerung. Gleißend und klar und rein ist das Licht, doch ohne ihn zu blenden. Tröstlich, nicht kalt.

Langsam, blass und ätherisch erscheint ein Gesicht inmitten des Lichts. Ein Gesicht, so unsagbar schön, gütig und wissend, das er Tränen vergossen hätte – hätte er es nur vermocht. Und so erinnert er sich.....

"Du." denkt er gleichsam liebevoll und bitter, denn seine Stimme ist fort.

Sie lächelt. "Ja."

"Ist es vorbei?"

"Nein." Ihr Lächeln schwindet zu Mitgefühl und Bedauern. "Dein Weg ist noch weit und deine Ruhe noch fern. Sie brauchen dich."

"Wie kann das sein?" fragt er.

Sie schließt ihre Augen. "Siehe..."

Und so erscheint vor ihm der Ort seines Kampfes. Sein Leib liegt still und blutend auf dem grauen Fels. Und er begreift.

"Es ist noch immer der Leib, den du gewählt hast. Es ist noch Leben in ihm. Im Tode wäre er zurückgekehrt zu seinem Ursprung."

"Warum bin ich dann hier?"

"Weil ich dir etwas zeigen will."

Sie schließt ihre Augen und vor ihm erscheint der Krieger, Stone. Er sieht seine Stärke, seinen Willen, seine Hingabe an die Gerechtigkeit und die Wahrheit – alle Wankelmütigkeit ist fort, die kindische Torheit verschwunden. Er sieht die Elfe, Big Claw, erfüllt von einer unbändigen Hingabe zum Leben, selbstbewusst und voll heilsamer Energie – verschwunden sind die Zaghaftheit und die Unsicherheit. Er sieht den Streuner, Alrik, unerschütterlich und unbeirrbar auf die Erfüllung dieser

On The Road Again

einen wichtigen Aufgabe gerichtet – fort ist die Unbeständigkeit seiner Gedanken und die Sorglosigkeit seiner Taten. Er sieht den Halbelf, Glance, als weisen und geliebten Führer seines Volkes – vergangen sind alle Selbstzweifel an seiner Bestimmung. Er sieht die heilige Kriegerin, Rashida, würdevoll und bewundert für ihren unerschütterlichen Glauben und ihre Harmonie mit ihrem Gott – keine Spur mehr von Leichtfertigkeit und Tölpelhaftigkeit. Und er sieht den kleinen Drachen, Lu Ser, ein Mächtiger unter den Drachen, weise und geachtet – befreit von Selbstmitleid und Spott.

Sie öffnet die Augen und die Bilder verblassen. "Das ist es, was in ihnen ruht. Willst du es ihnen verweigern?"

"Ich verstehe nicht...."

"Aber ich verstehe. Ich verstehe deine Bitterkeit. Ich verstehe deinen Zorn. Ich verstehe deinen Schmerz. Mögen einige dir auch noch so gleichgültig sein, so ist ihr Schicksal doch an das deine gebunden. Mögen einige dir auch noch so gering erscheinen, so können sie doch zu wahrhafter Größe finden. Mögen einige in deinen Augen auch noch so schuldig sein, so können ihre weiteren Taten alles zum Guten wenden. Wer hätte mehr Grund sie zu verachten als ich? Und dennoch lege ich all meine Hoffnung in sie. Und in dich."

"Ich habe nur getan, was für die Aufgabe wichtig war."

"Ja. Und du hast es für dich getan. Aber das ist gut so. Nun kehre zurück, denn sie brauchen dich."

Das Licht vergeht und der Reisende spürt den harten Fels unter sich.

Kaum das das Portal geöffnet ist, scheint es Stone so als falle ein Licht auf ihn.

Da aber die anderen ihn nicht anstarren muss er es sich wohl einbilden. Das ist sein letzter bewusster Gedanke

Er bemerkt nichts von Bodasens plötzlicher Rückkehr, er hat nur noch Augen für das offene Portal.

Langsam geht er voran, ohne auf die anderen zu achten.

Er rempelt Alrik fast um, ohne spürbar im schritt zu verharren, die anderen starren ihn an.

Aber er sieht sie nicht, er sieht nur das Portal.

Langsam wird ihm heiß, er schwitzt obwohl die Temperaturen nicht steigen.

Das Portal und die Hitze sind das einzige was noch in seinen Gedanken platz hat.

Eine leise Stimme, fast unhörbar, flüstert ihm zu "Stone, Stone du musst deine Rüstung ablegen ... Es ist so heiß, Stone komm zu mir."

Stone antwortet der Stimme nicht, aber ja es ist heiß. Ohne zu Zögern lässt er erst seine Armbrust fallen und dann seinen Harnisch.

Immer weiter nähert er sich dem Portal, inzwischen hat er sein Wams geöffnet.

Jetzt steht er genau im Portal, neben Glance dem er keinerlei Beachtung schenkt, als die Stimme wieder flüstert, diesmal besser zu verstehen, eine Frauenstimme, "Stone lass mich heraus, öffne den Beutel, Stone lass mich heraus."

On The Road Again

Ohne zu bedenken was er tut, nimmt er den kleinen Beutel vom Hals und öffnet ihn.

Ein strahlendes, rotes Licht blendet alle...

Dann als sie wieder sehen können, eingehüllt in ein schwaches rotes Licht, steht eine Frauengestalt vor ihnen. Nicht die Tempelhüterin, Fenia.

Nein, eine andere.

Groß, sehr groß, größer als selbst die hochgewachsenen Elfen.

Und Gertenschlank, der Kopf ist seltsam, zu schmal oder zu lang, aber das Gesicht, betörend schön, ist von eigentümlicher Anziehungskraft.

Grosse Augen, die seltsam geschnitten sind. Mandelförmig nur mehr in die Länge gezogen. Man kann ansonsten nur erkennen dass die Haare sehr dunkel sein müssen, schwarz, aber das rote Leuchten lässt keine anderen Farben als rot erkennen

Laut verkündet die Gestalt,

"Ich bin AneAshin"

dann dreht sie sich und winkt sie herein.

"Die Prophezeiung erfüllt sich, seid Willkommen"

Die Bemühungen das Siegel zu dem leuchtenden Punkt am Portal zu bringen, verfolgt die Elfin mit großer Anspannung.

Und dann überschlagen sich für sie die Ereignisse. Lu Ser entschwindet fast schwerelos in den Nachthimmel und kommt zum Glück wieder unversehrt zur Erde zurück, das Portal öffnet sich, Bodasen erscheint wie aus dem Nichts, das Siegel liegt in seinen Einzelteilen auf dem Boden und Stone geht wie in Trance auf das geöffnete Portal zu. Und dann steht da plötzlich eine Frauengestalt, stellt sich als AneAshin vor und bittet alle in den Tempel.

Big Claw bleibt erst einmal erstarrt stehen. In ihrem Kopf summt es wie in einem Bienenstock. Sie muss ihre Gedanken ordnen. Nach ein paar Augenblicken hat sie sich wieder einigermaßen gefangen. Sie nimmt ihren Stirnreif auf und legt ihn an. Fast automatisch greift sie in ihren Rucksack, holt die Wasserflasche und überreicht sie Bodasen.

"Hier, nehmt."

Sie sieht sich außerstande, ihn jetzt zu fragen, wo er so plötzlich herkommt und was überhaupt zu seinem Verschwinden beigetragen hat.

Das Portal ist offen, das ist jetzt wichtiger und die Frage, was die Gefährten im Tempel erwartet.

Langsam geht sie auf das offene Portal zu.

Bodasen nimmt die Flasche dankbar an und merkt beim trinken wie durstig er ist und dass er wohl doch einige Zeit in dem Kristall verbracht hat. Er beschließt vorsichtshalber langsam und in kleinen Schlucken zu trinken.

On The Road Again

Eigentlich ist er dankbar dafür, dass die Gefährten, wie es scheint zurzeit etwas von den Ereignissen überrascht werden und Ihm wenig Beachtung schenken. So kann er sich erst mal unauffällig einen Überblick verschaffen und überlegen wie er ihnen seine plötzliche Anwesenheit am besten erklärt.

Dazu muss er die er die Ereignisse erst mal selbst verarbeiten. Was war das für eine Stimme gewesen! Ein Geist ein Gott? Welche Möglichkeiten bietet sein neuer Stab. Sein Stab! Etwas verbissen schaut er zu Glance, der seinen Stab wie selbstverständlich in der Hand hält. Später! Es scheint, dass der Elf seinem alter Stab ungeahnte Kräfte entlockt hat. "Ich habe Zeit, ich kann warten" beruhigt er sich. "Erst mal Kraft sammeln."

Bodasen geht Big Claw hinterher, sie scheint zu wissen was hier vor sich geht.

AneAshin wartet kurz hinter dem Portal, ein paar Schritte und etwas seitlich.

"Kommt herein. Und fürchtet euch nicht. Hier wird euch kein Leid geschehen."

Stone der mittlerweile aus seiner Trance erwacht ist starrt an sich herunter. Er steht plötzlich hier mit fast nacktem Oberkörper, und weiß nicht wie es dazu kam.

Dann, mit rotem Gesicht blickt er auf seine Gefährten.

Er fühlt sich benutzt und beschämt gleichermaßen. Auch weiß er nicht was seine Gefährten jetzt Denken.

"Ich ... ich, was ist passiert?"

Stone bemerkt dass er seinen kleinen Beutel geöffnet in der Hand hält, seine Statue ist verschwunden.

Er erinnert sich an die Nacht in der kleinen Burg, an seine Verletzung und an das rote Leuchten.

"Das ... ich, ... das wusste ich nicht ..."

Stone hält mit seinem Gestammel inne.

Noch etwa außer Atem steht Lu vor dem offenen Tor. Stone und Big Claw gehen hinein und eine andere Person folgt ihnen – was ist das!

Lu rennt Bodasen entgegen und hüpfet vor ihm auf und ab. Einen kurzen Moment lang hat er das Portal vergessen.

"Bodasen! Schön, dass du wieder bei uns bist! Hat dich die Fee auch als Spielgefährten haben wollen? Hast du El Baratro gesehen? Wie bist du zurückgekommen? Willst du ein Kaninchen?"

Etwas irritiert schaut Bodasen auf den kleinen Drachen! Ein Kaninchen, El Baratro, eine Fee?

Er überlegt ob er Lu einfach ignorieren soll, entschließt sich aber dann doch zu einer Antwort. "Ich habe keine Fee gesehen, ich war gefangen in einem roten See oder einer Roten Wolke. Ich habe dort diesen Stab gefunden, mit seiner Hilfe und wahrscheinlich durch die Magie, die Ihr hier angewendet habt, ist es mir gelungen dem Kristall zu entkommen."

Glance tritt zu Stone, der völlig geistesabwesend an ihm vorbeigegangen war, und will ihn aufrütteln, hält aber inne, selbst fasziniert von der Gestalt, die auf einmal vor ihnen erscheint als Stone eine kleine Statuette aus seinem Beutel holt. Ein Wesen von überirdischer, unwirklicher, traumhafter Schönheit erscheint in ein rotes Licht gehüllt.

On The Road Again

Stones Gestammel sowie die Geräusche von Big Claw, Bodasen und Lu Ser, die gerade hereintreten, holen Glance zurück ins Bewusstsein. Er blickt sich um, und sieht, dass auch Alrik und Rashida zur Tür hereinkommen. Sie sind nun Alle in der Halle versammelt.

Glance gibt Stone einen Rippenstoss "Zieht euch an, es sind Damen anwesend!"

"Hmm, dann warst du gar nicht bei der Fee? Wo warst du dann? Egal, Hauptsache du bist wieder da."
Lu zupft an seinem Hosenbein.

"Da hinten gibt es auch richtiges Menschenessen. Ich kann riechen! Und Kuchen!"

Jetzt erst erkennt Lu die – selbst für Drachenaugen – strahlend schöne Gestalt, die in rotes Licht gehüllt ist. Ergriffen verstummt er. Kuchen? Wer braucht das schon? Er möchte einfach nur hier sitzen und dieses Wesen betrachten.

Glances Aufforderung bringt Stone dazu dass er sich zusammenreißt.

Schnell glättet er sein Wams, dann läuft er schnell los um seinen Harnisch und seine Armbrust einzusammeln.

Auf dem Rückweg wird ihm einiges klar.

Der Schuss, und wahrscheinlich auch schon der an der Geröllhalde, da wurde er benutzt.

Jetzt gerade eben, wieder war er benutzt worden.

Zorn steigt in dem jungen Krieger auf, Zorn darüber dass er nur herum geschoben wird.

Zuerst hatte sein Vater ihn manipuliert, und jetzt war er noch nicht einmal Herr über sich selbst.

Und was kann er dagegen tun?

Nichts. Nichts darf er dagegen tun.

Damit die Aufgabe erfüllt werden kann.

Und wer hatte ihn benutzt?

Stone erkennt das diese AneAshin und die Göttin Aneishen die seine kleine Figur darstellt ein und dieselbe sein mussten.

Er hatte sie die ganzen Jahre mit sich herum getragen.

Wo war sie damals gewesen, warum hatte sie ihm damals nicht geholfen.

Warum hatte sie ihm noch nicht einmal ein Zeichen gegeben, als sie über ihn hergefallen waren.

Seinem Vater zuliebe hatte er an sie geglaubt und an Werte die in der Welt der Hüter nichts bedeuteten.

Hatten die Hüter Recht?

Gilt nur das recht des Stärkeren, und kann man die, die man benutzt dann wegwerfen?

On The Road Again

Alter Zorn und alte Zweifel branden in ihm hoch.

Er ist wieder im Tempel, kalt wie Eis fällt sein Blick auf AneAshin.

Als sich Lu abwendet und es um ihn herum eigenartig ruhig wird bemerkt auch Bodasen die wunderschöne Gestalt der AneAshin. Bewundernd starrt er sie an! Er möchte am liebsten auf sie zulaufen und ihr zu Füßen fallen, sie anbeten. Nie hat er so eine wunderschöne Frau gesehen und er kannte schon schöne Frauen, die ihm zu Füßen lagen, weil er sie mit magischen Kunststücken beeindruckt hatte.

Aber dieses Wesen ist anders irgendwie überirdisch.

"Ganz hübsch nicht wahr!" tönt es da plötzlich in seinem Kopf "das wäre doch mal was womit man seine Nächte verbringen könnte!" und dann ist da wieder diese Lachen!

Der Magier greift sich an den Kopf, wie um die Stimme darin zu vertreiben! Zumindest wurde dadurch der Bann gebrochen und er kann wieder die Umgebung realistischer wahrnehmen.

Glance reißt sich von dem betörenden Anblick AneAshins los und sieht sich um.

In der Halle steht ein Tisch mit verschiedensten Speisen und Getränken – Leckereien jeder vertretenen Rasse, wie er abschätzt. Überall in der Halle sind Katzenfiguren und Katzenköpfe – aus allen erdenklichen, teils edelsten Materialien; alle kunstvoll gearbeitet.

Auf einem Stapel Kissen sitzt Fenia Al'Elfamil, die Szenerie beobachtend, aber ohne eine Reaktion zu zeigen. Glance sieht zwischen Fenia und AneAshin hin und her – während erstere jetzt durchaus real und lebendig wirkt, und auf ihre Art auch sehr schön ist, wirkt AneAshin in dem roten Licht unreal und – geisterhaft.

Er überlegt, ob er Fenia ansprechen soll, sagt sich aber, dass sie die Wächterin des Tempels ist, und da sie sie aufgefordert hatte das Tor zu öffnen, sollte sie die Prüfung als bestanden akzeptieren. Er fragt er sich, ob sie ebenfalls vom Auftauchen AneAshins überrascht wurde.

Eine seltsame, lange verdrängte Müdigkeit hatte sich seiner bemächtigt: Liegenzubleiben und endlich wieder einmal ausgiebig zu schlafen schien ein verlockender Gedanke. Aber dazu war keine Zeit.

Widerwillig öffnet er die Augen, stöhnt, spürt deutlich jeden Knochen im Leib. Er muss seine Wunden heilen, er verliert zu viel Blut. Mühsam erhebt er sich schließlich und setzt sich auf denselben Felsen, auf dem er zuvor schon auf die Blutjäger gewartet hatte.

Er fühlt sich kraftlos, gänzlich ausgebrannt. Nur dünne Reste elementarer Energien hatten begonnen das tiefe Loch zu füllen, das er in das Gefüge der Macht gerissen hatte. Dieser Ort war tot. So tot wie die inzwischen staubtrockenen Kadaver der gefallenen Blutjäger, die ihn umgaben.

Die dünnen Schwaden der Energien reichen gerade aus, um die Blutungen zu stillen. Kraft zur Heilung würde er hier nicht mehr finden. So sammelt er seine Windsänger auf, reinigt die Klingen gründlich von dem harten, schwarzen Blut und macht sich daran, den Gefährten zu folgen.

Je weiter der Reisende sich von dem verdorrten Schlachtfeld entfernt, desto mehr spürt er die Macht ihn sich zurückströmen. Seine Schritte werden schneller und sicherer. Unmerklich beginnen seine Wunden sich langsam zu schließen, er beachtet es kaum. Stumm und finster ragen die Flanken der Berge neben ihm in den schwarzen Himmel empor, während er ohne Rast unter den klar und kalt

On The Road Again

funkelnden Sternen dem Tempel zustrebt.

Die Elfin schwankt zwischen den beiden Frauengestalten hin und her. Zu welcher sollte sie zuerst gehen? Eigentlich gebührt Fenia Al'Elfamil die Begrüßung. Sie war und ist die Wächterin dieses Tempels. Was auch immer AneAshin hierher geführt hat, Big Claw wird Fenia als erste ihre Aufwartung machen. AneAshin würde sich gedulden müssen.

Big Claw geht auf Fenia Al'Elfamil zu, verbeugt sich und sagt:

"Nun, wir haben das Rätsel gelöst und ihr habt bis jetzt Wort gehalten. Der Tisch ist reich gedeckt und wir können uns ausruhen. Danach werden wir uns aber sehr viel zu erzählen haben."

Sie dreht sich zu AneAshin um, verbeugt sich ebenfalls.

"Seid gegrüßt. Auch wir werden sehr viel zu bereden haben."

Die Elfin geht auf einen der Plätze und setzt sich.

Auch Stone hat sich entschieden, langsam geht er zu Fenia.

"Mein Name ist Stone, Ferrwars Sohn. Ich möchte mich für mein Verhalten entschuldigen, es war unangebracht. Ich danke euch für eure Gastfreundschaft."

Mit einer nie zuvor an den Tag gelegten Eleganz verbeugt Stone sich vor Fenia.

Danach wird sein Blick wieder kalt und er geht ohne ein Wort an AneAshin vorbei.

Er wählt sich ein Kissen etwas abseits, er ist viel zu Zornig und aufgewühlt für Gespräche.

Fenia erhebt sich würdevoll, als die ersten Gäste den Saal betreten. Mit ernsthafter Miene hört sie die Begrüßungen an. Innerlich zittert sie vor Aufregung und Sehnsucht. Die wahre Göttin ist erschienen; ihr Dienst hat ein Ende! "Nein!", scheltet sie sich innerlich selbst. "Zeige Würde und Anstand, wie es deiner Position entspricht." Dann verneigt sie sich leicht vor den Gefährten und antwortet:

"Willkommen, Ihr Kinder der Prophezeiung. Großes hat sich heute ereignet. Seit ewigen Zeiten habe ich hier keine Gäste mehr begrüßen dürfen. Setzt Euch, speist und trinkt und genießt die Sicherheit dieses Ortes.

Dieser Wandteppich zeigt einen Grundriss des Tempels mit allen zugänglichen Räumen und Hallen. Im Westflügel dort sind Lager für euch bereit. Ihr werdet erkennen, wem welches zugeordnet ist."

Dann geht sie mit schwebenden Schritten zum Eingang, wo ein rötliches Schimmern immer noch die Gegenwart von AneAshin überstrahlt. Sie wirft sich vor ihr zu Boden und flüstert:

"Du bist zurückgekehrt, Edelste unter den Edlen. Siehe, ich habe dein Andenken bewahrt. Diese Helden haben den Tempel geöffnet und werden dir treu dienen, nun, da du zurück unter uns bist. Die Prophezeiung hat sich erfüllt."

"Eigenartig erfüllt", denkt sie. " Ich hatte immer gedacht, der zweite Teil, egal ... Zweifel stehen mir nicht zu."

Mit einem lauten Seufzer sinkt sie zusammen. Eine weiße Katze verlässt den Tempel. An der Pforte durchsetzen plötzlich graue Haare ihr Fell, die Bewegungen werden schwerfällig, die ehemals

On The Road Again

hellwachen Augen trüben sich.

Nach wenigen Sekunden ist sie in der Dunkelheit verschwunden. Nur ein Häufchen feine Asche bleibt zurück.

Ein helles, geradezu schmerzhaftes Maunzen durchzieht den Tempel, als alle übrigen Katzen ihrer dahinscheidenden Gefährtin einen Abschiedsgruß hinterher rufen. Dann herrscht einen Moment tiefe Stille.

Es ist zu spät, den Irrtum zu beheben.

Entsetzt starrt Stone der Katze hinterher.

Das ist der Lohn der Götter für treue Dienste?

Er starrt AneAshin an, die dem ganzen Vorgang regungslos gefolgt ist.

Lu hat sich beim schrillen Maunzen der Katzen die Ohren zugehalten. Was war passiert? War Fenia nun tot? Oder nur davongegangen? Warum?

Immerhin hat ihn der Lärm aus seiner andächtigen Anbetung der Erscheinung gerissen. Riecht er da nicht Kuchen und Wildschwein? Gebeugten Hauptes, um nicht wieder durch den Anblick der Etheran gefesselt zu werden, eilt er den Gefährten ins Innere des Saales hinterher. Einen lecker blutigen Wildschweinschinken hatte er schon seit Wochen nicht mehr gegessen.

Die Leuchterscheinung schweigt weiter.

Glance hat mit seinem feinen Gehör Fenias leise Worte an AneAshin gehört. Ihr schnelles Verschwinden aber hat ihn überrascht – auch wenn sie davon ausging ihre Aufgabe erfüllt zu haben, war dies nicht etwas, das er erwartet hätte. War ihre Sehnsucht ihre einsame irdische Existenz zu beenden so groß? Und warum?

Glance war als Halbf Zeit seines Lebens dem Konflikt zwischen der beträchtlichen Lebensspanne der Elfen und dem kurzen, gedrängten Leben der Menschen, und dem daraus resultierenden völlig unterschiedlichen Verhältnis zu "Lebenszeit", ausgesetzt. Aber er ist zu jung, und zu sehr Mensch, um Verständnis für Fenia Al'Elfanils Lebensüberdruß aufzubringen. Er betrachtet Fenias Fortgang als Verlust, und unzeitgemäß. Aber nun ist es nicht mehr zu ändern.

Alrik und Rashida haben die Ereignisse anscheinend ebenfalls als schicksalhaft akzeptiert und sich an die Tafel zu Stone und Claw gesetzt. Glance schaut zu Bodasen, aber der scheint noch in den Anblick AneAshins vertieft zu sein. Da der Anblick und die Düfte der Tafel seinen Magen vernehmlich sein Recht verlangen lassen, beschließt Glance erstmal Fenias Gaben nicht zu ignorieren, und setzt sich zu den Anderen.

Bodasen schaut der Katze hinterher und schüttelt den Kopf. Wenn das der Lohn für den Dienst bei AneAshin war! Er wirft ihr einen grimmigen Blick zu und geht zu den anderen an die Tafel, langsam meldet sich auch sein Hunger nach dem langen Aufenthalt im Artefakt.

"Nette Tafel! Das lasse ich mir gefallen!" bemerkt er beim setzen. "Vielleicht könnt ihr mir mal erzählen wie ihr hier hergekommen seid? Und wo ist eigentlich der Reisende? Wenn ich Euch so ansehe, war der Weg nicht gerade leicht! Ist dem Reisenden etwas passiert? Habt ihr etwas von den Verfolgern bemerkt?" Dann greift er zu Brot und Obst und lässt es sich schmecken.

Big Claw kann nicht fassen, was da geschehen ist. Sie kann und will nicht begreifen, dass die Götter

On The Road Again

dies zulassen. Fenia hatte all die langen Jahre diesen Tempel beschützt und bewacht. Und nun, da ihre Aufgabe erfüllt ist, erntet sie als Lob den Tod.

Die Elfin kann nicht glauben, dass dies Fenias Wunsch gewesen sein sollte. Gewiss, Elfen haben eine sehr hohe Lebenserwartung, aber mussten Fenia deshalb so schnell sterben?

AneAshin erscheint Big Claw nun in einem völlig anderen Licht. Vielleicht sind die Götter doch nicht so wohlgesonnen, wie sie immer angenommen hat.

Die Elfin nimmt sich fest vor, AneAshin danach zu befragen.

Glance, neben dem Bodasen sitzt, antwortet auf dessen Frage "Ich hatte Euch gewarnt – das Artefakt ist vor unbefugtem Zugriff durch alte Zauber geschützt. Aber es freut mich, dass Euch anscheinend kein bleibender Schaden zugefügt wurde. Offensichtlich hat das Auseinandernehmen des Artefaktes den Bann gebrochen". Nachdenklich ergänzt er, "Es wäre aber trotzdem interessant herauszufinden, warum das Artefakt Euch ablehnt, obwohl ihr Träger des Stabes wart. – Aber auf jeden Fall hat Euch euer Missgeschick eine Menge Mühen erspart".

Und dann erzählt er Bodasen in groben Zügen von ihrem mühevollen Aufstieg, dem seltsamen Sturm, dem beschwerlichen Abstieg zum Tempel, und wie es ihnen gelang mit gemeinsamen Kräften das Tempeltor zu öffnen.

Nur vom Verbleib des Reisenden weiß er nicht mehr, als dass dieser freiwillig als Nachhut zurückblieb, und dass die Anzeichen dafür sprechen, dass er in einen Kampf verwickelt wurde, der seine magischen Kräfte aufs Äußerste forderte.

"Danke für die Informationen!" bemerkt Bodasen und lässt sich dabei das Essen schmecken. "Das eigenartige Unwetter deutet tatsächlich auf magischen Einfluss hin. Wer schickt uns Unwetter auf den Hals? Wetterzauber sind derartig unberechenbar, dass man nie weiß, ob man nicht den eigenen Leuten mehr schadet als den Feinden. Seltsam." bemerkt er nachdenklich. "Nun zumindest war die Zeit im Artefakt für mich nicht gefährlich und ich habe da einen neuen Stab gefunden, der es mir ermöglicht hat, das Artefakt zu verlassen. Es scheint also, dass das Artefakt mir zumindest nicht schaden will! Vielleicht war meine Aufgabe es Euch zu geben!"

In Gedanken fügt der Magier hinzu "Wenn ich es genauer erforscht habe, werde ich es auch beherrschen! Dann wird es mir allein dienen!"

"Schweigt"

Die Stimme AneAshins hallt durch den Raum.

Alle halten inne und schauen AneAshin an.

Langsam bewegt sie sich anmutig zu den Überresten von Fenia Al'Elfamil.

AneAshin will die letzten Reste der treuen Dienerin aufheben, aber ihre Hand fährt substanzlos durch die Asche.

"O, Fenia Al'Elfamil, was habt ihr getan? Eure Aufgabe war noch nicht beendet."

Dann erhebt sie sich wieder und wendet sich der Gruppe zu.

"Ich sehe das viele von euch nicht verstehen, warum Fenia Al'Elfamil sterben musste. Lasst euch sagen, dass sie ein langes, ein sehr langes Leben hinter sich hat. Ein Leben in unseren Diensten, die

On The Road Again

wir jedoch nie verlangt hatten."

AneAshin steht jetzt wieder vor der Gruppe.

"Dieser Tempel war nicht immer das, was er jetzt ist. Und es ist nicht der einzige seiner Art."

Bei diesen Worten schaut sie Big Claw an, "für euch ist ein Leben unersetzlich. Und ihr könnt nicht glauben, dass es Fenias Wunsch war, diese Existenz zu beenden. Sie lebte seit fast dreitausend Jahren hier. Kurz nachdem dieser Tempel von dem Bösen, das hier hauste gereinigt worden war, wurde sie als Wächterin erwählt.

Aber nicht von uns, wir waren zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr in diesen Sphären. Und ich selbst war schon lange tot.

Der andere Tempel liegt in einem Land, das seine Bewohner heute Mogador nennen. Da dieses Land stets dicht besiedelt war, wurde kein einzelner Wächter eingesetzt. Durch die Nutzung der dort lebenden Elfen wird das Böse ferngehalten.

Aber hier, in diesem unzugänglichen Gebirge. Es musste verhindert werden, dass dieser Tempel einst wieder an das Böse fallen würde. Und so beschlossen die letzten der Weisen, die letzten die unsere Magie kannten, die sie von jenen, die in den äußeren Sphären verblieben waren, gelernt hatten, einen Wächter einzusetzen."

Trauer umspielt AneAshins Gesicht

"Eine Aufgabe voller Ehre und Verantwortung, aber auch ein Fluch. Solange sich Fenia Al'Elfanil an ihre Aufgabe gebunden fühlte, solange führte sie ein Leben das nicht endete. Jetzt nach all den Jahren dachte sie, ihre Aufgabe erfüllt zu haben.

Und so endete ihre Bindung, und die Zeit holte sie ein.

Grausam? Ja, einem Wesen das diese Zeitspannen nicht überblicken kann, kommt dieser Lohn grausam vor." Bei diesen Worten blickt sie Stone milde lächelnd an.

Stone, der ihre aufrichtige Trauer sieht, läuft vor Scham rot an.

AneAshin setzt in ihrer Erzählung fort, "Sie wusste schon damals, dass, wenn sie sich für diese Aufgabe bereit erklärt, sie alle ihre Freunde, alle ihre Verwandten, ja ihr ganzes Volk überleben würde. Und das sie die meiste Zeit hier gefangen, allein, ganz allein den Kampf gegen das Böse bestehen müsste.

Und das tat sie. All die Jahre hielt sie die Rituale ab, all die Jahre erneuerte sie die geheimen Siegel. Immer wieder. In den letzten Jahren, in denen mein geliebter Gefährte SarSareth langsam am wiedererwachen war, war dies eine schier unglaubliche Tat, die sie vollbracht hat."

AneAshin zeigt auf die sterblichen Überreste Fenia Al'Elfanils.

Aber zumindest ihr Volk ist nicht untergegangen. Big Claw von Mogador, es ist euer Volk in dessen Adern das alte Blut fließt. Bitte nehmt eine dieser Urnen, die leer sind, und bringt ihre Überreste in Sicherheit. Fenia Al'Elfanil soll nicht der Vergessenheit anheim fallen. Ihre Opferungsbereitschaft soll allen als strahlendes Beispiel gelten. Und es soll kein Schatten auf ihr andenken fallen, nur weil sie sich jetzt nach Frieden und Ruhe sehnte.

Ich weiß, dass ihr unterrichtet wurdet, über Vorgänge, die so weit zurück liegen, dass keiner der

On The Road Again

Weisen von heute auch nur eine Ahnung davon hat.

Und ich weiß, dass für euch mein geliebter SarSareth nur wie ein Monster erscheinen mag.

Aber bedenkt eines, es war Liebe, die ihn zu dem machte, was er heute ist.

Einst war er das edelste von allen lebenden Geschöpfen, großzügig, aufrichtig, tapfer und intelligent."

AneAshins Stimme stockt, man sieht wie schwer es ihr fällt über ihren einstigen Gefährten zu reden, dann geht ein Ruck durch ihren Körper, "aber wir Etheran lieben das Leben. Selbst jetzt, nach all dem, machen wir euch keine Vorwürfe.

AneAshin sieht die Elfen an, "nach all dem grauen änderte sich euer Volk. Heute wandelt ihr im Licht, und verabscheut die Intrige und das Lügen. Die Menschen, in ihrer kurzlebigen Art, vergaßen in dem darauf folgendem Leid alles. Nur einige wenige erkannten ihr Unrecht und gründeten den Zirkel der Wächter. Die wenigen Etheran die verblieben waren unterstützten sie in ihrem Kampf ums Überleben."

AneAshin blickt jetzt direkt auf Rashida, "Undar ist einer von ihnen. Sie führten die Menschen und die Elfen durch die Zeit der Asche. Danach zogen sich die Etheran endgültig zurück und überließen die Welt dem Zirkel. Dem Zirkel war klar das SarSareth eines Tages wiederkehren würde. Denn er war ja nie besiegt worden, hatte sich von selbst zurückgezogen, und so schworen sie den Zirkel am Leben zu erhalten. Aber auch dieser Kreis verlor im Laufe der Zeit an altem Wissen und so wissen die wenigen Mitglieder heute nur noch dass eine Gefahr droht. Einige des Wächterzirkels reinigten die Tempel, und setzten Fenia Al'Elfanil als Wächterin ein. Ihnen war auch klar das der Zirkel Schutz brauchte wenn er seinen Aufgaben nachgehen sollte und so begründeten die kampferfahrenen Veteranen der Tempelkriege das was heute als die Hüter bekannt sind."

AneAshin unterbricht sich, "oder besser gesagt, das was die Hüter einst waren. In den letzten zweihundert Jahren haben sie sich von ihren alten Idealen abgewandt und werden Heute sogar von dem Namenlosen angeführt den sie damals bekämpften. Anthrer, der Prälat ist kein Mensch mehr. Schon kurz nach seiner Geburt wurde das Kind das Anthrer war, von dem was von dem Dämon übrig blieb besessen. Mit seinem Wissen war es ein Leichtes für ihn in den Rängen der Hüter emporzusteigen, und da er kein Gewissen hat ist er der ideale Anführer der Hüter, oder dem was von ihnen übrig ist.

Den wisset, dass mein geliebter SarSareth auch die Tempelkriege auf dem Gewissen hat. In seinem Streben diese Welt neu zu besiedeln hat er Türen geöffnet die nie hätten geöffnet werden dürfen. Eins der Wesen die er hierher geholt hat ist ein Dämon, ein Dämon von großer Macht. Dieser Dämon lies die Tempel errichten, diesen hier und den in Mogador, und hier wurden ihm die abscheulichsten Opfer dargebracht, unvorstellbare Gräueltaten sind geschehen, bis eines Tages der Dämon sich in seiner Gier gegen SarSareth stellte und dessen Macht für sich forderte.

Es war für SarSareth ein Leichtes den Dämon zu besiegen.

Danach zog sich dann SarSareth zurück, schon wieder von einer Kreatur enttäuscht, der er in seinem Wahn vertrauen schenkte enttäuscht.

Ohne die Einflüsse SarSareth auf dieser Welt, gelang es dem Zirkel den geschwächten Dämon zu besiegen und zu Vernichten, wenn auch nicht endgültig. Da die Macht des Bösen zu stark war, konnte man die Tempel nicht einfach vernichten.

Die Opferungen und Gräueltaten hatten nur dem Zweck gedient die Tore dieser Welt zu den Abgründen des Namenlosen zu öffnen, und die Gewebe der Kraftlinien waren schon zu stark

On The Road Again

geschädigt.

So wurden die Tempel des Bösen umgewandelt in Siegel. Siegel die, die Tore verschlossen halten sollen. In Mogador sind die Siegel stark, aber hier?

Hier sind sie am bröckeln, das Grauen aus den abgründen der Hölle hat die Schwäche bemerkt und rennt gegen die Siegel hier an.

Ihr müsst diese Siegel wieder stärken. Schafft ihr es nicht so ist eure Mission bereits hier gescheitert. Tausende der Dämonen würden diese Welt heimsuchen, und alle Hoffnung wird verloren sein."

Die rote Lichtgestalt geht langsam zu einem Kissen und lässt sich nieder.

"Aber es ist schon soviel was ich euch erzählte, darum esst jetzt und versucht dann schlaf zu finden. Da ich noch nie in diesem Tempel weilte weiß ich nicht was Fenia meinte, als sie sagte dass ihr eure Räume erkennen würdet.

Morgen wird es dann Zeit euch den Rest zu erzählen und alle eure Frage zu beantworten. Soweit ich das Wissen habe dies zu tun zumindest. Jetzt esst, und schlaft in Ruhe. Noch sind die Siegel nicht in Gefahr zu fallen. Noch wird dieser Tempel alles Böse fernhalten."

Der Priester und seine kleine Schar hatten einen anstrengenden Tag hinter sich. Der Weg, der hinunter ins Lange Tal führte, wo sie die Abenteurergruppe vermuteten, hatte sich als wesentlich schwieriger erwiesen, als angenommen. Ohne das Geschick des Kundschafters hätte die bergunerfahrene Gruppe die zahlreichen Kletterpartien, erforderlich infolge zahlreicher Felsstürze, die Teile des Weges verschüttet oder zerstört hatten, unmöglich bewältigen können. Trotzdem hatte es eine Stelle gegeben, wo sie schon fast alle Hoffnung aufgaben, voranzukommen. Ein besonders großer Felssturz hatte einen kurzen Hohlweg praktisch in eine Sackgasse verwandelt. Die Kletterei über die riesigen, glatten Felsblöcke war nicht nur kräftezehrend und überaus heikel, sondern kostete auch viel Zeit. Für wenige hundert Meter hatten sie Stunden gebraucht, aber sie hatten die Stelle bezwungen. Jedoch war es inzwischen dunkel geworden, und an ein Weitergehen in der heimtückischen Landschaft war nicht zu denken, wenn man sich nicht alle Knochen brechen wollte. Im letzten Schein des vergangenen Tages passierten sie ein schmales Felsentor und gelangten auf ein kleines Plateau, von dem ein schmaler Felssims entlang der Felswand zurückführte. Es gelang ihnen, eine Fortsetzung des Weges auszumachen – und sie fanden Anzeichen dafür, dass die Abenteurer hier vorbeigekommen waren. Ein Seil führte gespannt von einer Felskante hinunter.

Selbst der Kundschafter mit seinen scharfen Augen konnte jedoch in der Dunkelheit nicht erkennen, wo es endete, und die Gruppe wagte nicht, künstliches Licht zu nutzen aus Furcht vor Entdeckung. Der Priester hatte zuvor dunkle Schatten aufgespürt – Blutjäger, mit denen sie auch schon zuvor konfrontiert worden waren. Doch sie schienen einem anderen Ziel zuzustreben und hatten die Ritter und den heiligen Mann unbehelligt gelassen. So beschlossen die Männer, auf dem Plateau zu lagern und den kommenden Tag abzuwarten, um dann im Hellen den Weg fortzusetzen.

Die Männer sitzen zusammengekauert auf dem harten Fels, an einigen Stücken Dörrfleisch kauend, als plötzlich der Kundschafter ein leises Zischen von sich gibt.

"Still! Es kommt jemand den Sims entlang!"

Stone sitzt fassungslos da.

Die Hüter, von einem Dämon angeführt?

Vergessen ist sein Zorn und sein Groll gegen AneAshin.

On The Road Again

Die Hüter waren für ihn immer ein Bollwerk des Guten gewesen. Er hatte nie so recht verstanden was seinen Vater denn eigentlich so gestört hatte.

Noch dazu wo ihn sein Vater doch ermuntert hatte den Hütern beizutreten.

Als dann damals die Sache mit der Statue geschehen war, war er sich schon bewusst geworden das nicht alles gut war.

Aber er war dennoch bereit gewesen für das höhere Ziel, die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung, und den Schutz der Stadt Groß Furtheim, alles zu tun was notwendig war.

Man hatte ihm beigebracht das das Ziel, die mittel rechtfertige, egal welche.

Und so war ihm immer klar gewesen das alles was er tun würde, gut wäre.

Aber wenn der Prälat selbst ein Dämon war, oder von einem Dämon besessen, konnten denn dann die Anweisungen überhaupt einem guten Ziel dienen.

Und auch die aussage das sich die Hüter vor zweihundert Jahren von ihren Idealen abgewandt hätten.

Stone kann bei AneAshin keine Lüge erkennen, warum sollte sie auch lügen.

Würde sie SarSareth noch immer unterstützen bräuchte sie ja nur zu schweigen.

Dann würden irgendwann diese Siegel von denen sie sprach fallen.

Stone blickt auf seinen Harnisch, im war schon kurz nach der Veränderung des Symbols klargeworden das das neue alte Abzeichen auf einer ganz anderen Weltanschauung basierte, jetzt wird ihm klar das es nicht der Dämon war der die Hüter verändert hatte.

Sie selbst waren es gewesen, der Dämon war vielleicht nur das Resultat.

In einer wirklich dem Guten verschworenen Gemeinschaft hätte es einer wie Anthrer wohl nie zum Prälat geschafft.

Mechanisch isst Stone von den Speisen, allesamt köstlich und erlesen, schmecken sie für ihn wie Asche.

Beschämt senkt die Elfin den Kopf, als sie die Geschichte von Fenia Al'Elfamil hört. Sie hatte vorschnell geurteilt.

Als aber AneAshin Mogador erwähnt, schnellt ihr Kopf ruckartig in die Höhe.

Big Claw hört weiterhin sehr aufmerksam zu. Sie verscheucht die sich aufdrängenden Gedanken. Dafür war später noch Zeit.

Nachdem AneAshin ihre Rede beendet hat, steht Big Claw auf und sucht eine Urne aus. Dahinein füllt sie die Asche Fenias. Sie trägt sie an ihren Sitzplatz und verstaut sie sicher in ihrem Rucksack.

Beim Anblick der vielen Speisen merkt sie den Hunger, der sich trotz der Ereignisse bei ihr einstellt. Sie füllt ihren Teller und beginnt zu essen.

Nun hat sie Zeit und Ruhe über das Gesagte nachzudenken.

On The Road Again

Also hatte sie ihr Gefühl beim Anblick dieses Tempels nicht getragen. Wenn sie diese Gefühle schon als Kind hatte, dann war sie damals wohl schon ausersehen, diese lange Reise zu machen. Das erklärte nun auch ihre besondere Ausbildung durch die Eltern. Aber warum, wenn die Eltern es wussten, hatten sie nie mit ihr darüber ausführlicher gesprochen?

Big Claw denkt auch über Fenias Aufgabe und Tod nach. Das gleiche alte Blut fließt auch in ihren Adern? Und nun wird ihr die Ehre zuteil, die sterblichen Überreste von Fenia Al'Elfanil zu bergen und an einen sicheren Ort zu bringen. Für die Elfin gibt es nur einen Ort, der sicher und würdig genug ist. Der Tempel in Mogador. Sie wird dafür sorgen, dass der Tempel bewacht und eine Tafel angebracht wird, die über Fenia Al'Elfanil berichtet und so den nachfolgenden Generationen ihre große Opferbereitschaft aufzeigt.

Während sie zu Ende isst, denkt sie über die anderen Dinge nach, die AneAshin erzählt hat. Es würde nicht einfach werden, das Ziel zu erreichen. Und welche Siegel? Wo und was sind sie? Da werden morgen viele Fragen zu beantworten sein.

Nachdenklich hört Glance AneAshins Erklärungen zu und isst nebenher, ohne wirklich darauf zu achten.

Wieder ein paar Puzzlestückchen. Aber immer noch hat das Bild keine erkennbare Form. Wie passt sein Hier sein hierher? Lodoss entstand der Sage nach als Faris und Faralis sich bekämpften. Im Totenkampf der beiden Göttinnen spaltete sich die Insel vom Festland ab, und das Zeitalter des Chaos begann. Die Geschichte danach, soweit sie überliefert und ihm bekannt ist, kennt er nur aus der Sicht von Lodoss. Von der Welt außerhalb war so gut wie nichts bis dorthin gedrungen. Alles danach ist geprägt von der grauen Hexe, die mal der einen, mal der anderen Seite half in dem Bestreben das Gleichgewicht zwischen Gut und Böse aufrechtzuerhalten, weil sie glaubte nur das würde das Überleben der Insel sichern – keine Seite durfte die alleinige Herrschaft erringen, da die Eine nicht ohne die Andere existieren kann. Natürlich gab es abweichende Meinungen zu dieser These. Die seines Vaters zuvorderst. Seine Mutter, und die Alten vom Wald, hatten das differenzierter gesehen.

Und doch – das Tilúvemaegsil zum Beispiel, war hier bekannt. Es gab also irgendeine Verbindung. Verwirrend das Ganze, sehr verwirrend.

Aber AneAshin scheint heute nichts mehr erzählen zu wollen, und Glance spürt die Müdigkeit. Eine Nacht Schlaf in Sicherheit erscheint ihm sehr verlockend. Fenia hatte gesagt, dass Lagerstätten nach ihrem Geschmack eingerichtet wären. Also erhebt er sich und geht in den von Fenia bezeichneten Flügel. Er findet eine Reihe von Kammern, die alle unterschiedlich eingerichtet sind. Als er die Letzte betritt, bleibt er verblüfft stehen – jetzt weiß er was Fenia meinte, als sie sagte, sie wüssten schon welche jeweils für sie gedacht sei. Diese Kammer ist ein Ebenbild seiner Kammer zu Hause. Zumindest in der Einrichtung, die Schränke und Truhen sind leer, wie eine schnelle Überprüfung ergibt.

Aber das Bett – ein richtiges Bett – wie daheim! Er kann sich kaum noch erinnern, wann er zuletzt in einem Bett geschlafen hat. Er legt seine Waffen und Gerätschaften ab, beim Kettenhemd zögert er einen Moment, aber die Versuchung des Bettes ist zu groß – und sowohl Fenia Al'Elfanil als auch AneAshin hatten versichert der Tempel wäre sicher. Und irgendwie traut er ihnen. Er legt alles an den Platz an den er es auch zu Hause gelegt hätte – nur bei dem Tilúvemaegsil zögert er. Schließlich legt er es hinter das Bett an die Wand, lässt sich in dasselbe fallen und versinkt unmittelbar in wohligen Schlummer.

Da der Rest der Gruppe sich immer noch dem Essen hingibt, er aber satt ist und sein Informationsbedürfnis inzwischen erst mal gedeckt, beschließt Bodasen dem Elf zu folgen.

On The Road Again

Der Magier beobachtet wie Glance in einer der Kammern verschwindet und schaut sich die anderen Zimmer interessiert an. Jedes sieht irgendwie anders aus, da die Türen offen stehen kann man alles genau sehen. Als er in einen der hinteren Räume schaut bleibt er verblüfft stehen.

Der Raum sieht aus, wie sein Lieblingsturmzimmer, nur die Fenster fehlen, stattdessen gibt es 3 große Spiegel. In der Mitte steht ein Tisch, auf den Tisch sein Lieblingswein und ein Glas und neben dem Tisch sein Lehnstuhl! Das kann doch nicht sein!

Bodasen tritt näher und berührt ihn, selbst die abgewetzten Stellen sind da. Er schließt die Tür, legt sein Gepäck auf den Tisch und setzt sich erst einmal hinein. Wunderbar! Genau der richtige Platz, um in Ruhe nachzudenken und die Ereignisse erfordern wirklich ein ernsthaftes überdenken.

Bodasen schenkt sich ein Glas Wein ein und trinkt einen Schluck. "Köstlich" denkt er. "Und was nun, was will ich?" sein Blick fällt auf seinen neuen Stab. "Welche Macht steckt in ihm? Welche Macht verbirgt dieser Tempel?"

Stone sitzt noch einige Zeit still an seinem Platz, den Kopf in den Händen vergraben.

Jetzt wo es Ruhe gab stürzen die Ereignisse der letzten Tage auf ihn ein.

Seine Trauer über den Tod seines Vaters holt ihn genauso ein, wie das immer noch anhaltende Unverständnis seine Handlungen gegen die wehrlosen Dunkelelfen.

Die Kämpfe, die Flucht die suche nach dem Tempel, die ihm auch schon fast wie eine Flucht vorkommt.

Seine Verfolger, ja auch da wird ihm jetzt klar warum der Prälat so an diesem Tempel interessiert war, dass er verhindern musste das ein anderer ihn erreichte.

Anthrer hätte ja nur warten müssen bis die Siegel gefallen waren. Dann wäre er bestimmt in der Lage den Tempel in besitz zu nehmen.

Langsam, erhebt dich der junge Krieger.

Müde begibt auch er sich auf die Suche nach seinem Zimmer.

Erstaunt erkennt er sein altes Zimmer auf dem Anwesen seines Vaters.

Ein einfaches Bett, ein kleiner viereckiger Holztisch und ein Stuhl.

In der Ecke der einfache schmucklose Schrank, leer.

Das Fenster ist durch einen Spiegel ersetzt.

Stone erkennt dass sein Zimmer karg ist, oder war. Nichts bindet ihn daran.

Und auch zu dem Haus selbst oder dem Anwesen zieht ihn nichts, jetzt wo sein Vater tot war.

Ohne groß darüber nachzudenken zieht er sich aus, und legt sich in das Bett.

Im Gegensatz zu seinem ist die Unterlage wie neu, so das er sehr bequem liegt.

Die dünne Decke bietet dem anspruchslosen jungen Mann genügend wärme, so dass er schnell in einen tiefen traumlosen Schlaf fällt.

On The Road Again

Ihr Hunger ist gestillt und nun überkommt Big Claw eine bleierne Müdigkeit. Einige der Gefährten haben sich auch schon zurückgezogen. Sie steht auf und geht zum Wandteppich. Es scheint für jeden ein eigenes Zimmer zu geben. Sie glaubt ihres zu erkennen und begibt sich auf die Suche. Sie ist an zwei Zimmern vorbeigekommen an deren Einrichtung ihr nichts bekannt vorkommt. An der Tür des dritten Zimmers bleibt sie wie angewurzelt stehen. Sie meint zu träumen. Hier ist haargenau ihr Zimmer nachgebildet. Big Claw tritt über die Schwelle und sieht sich ganz genau um. Ja, alles ist so, wie zuhause. Das Bett mit dem reich bestickten Laken und dem Kissen, die Bettdecke mit ihren Initialen. Der kleine, zierliche Nachttisch mit der Kerze, dem Buch, das sie zuletzt gelesen hatte und einer Karaffe mit Wasser und ein Glas. Anstelle des Fensters ist ein Spiegel angebracht. Auf der zum Nachttisch passenden Kommode steht eine Waschschißel mit einer Kanne, die mit Rosenwasser gefüllt ist. Daneben liegen Handtücher. Die Elfin schließt die die Zimmertür. Sie gießt etwas Wasser in die Schüssel, zieht ihre Kleider aus und wäscht sich. Sie findet im Kleiderschrank ein Nachtgewand, zieht es über und legt sich ins Bett. Noch bevor sie über die Geschehnisse nachdenken kann ist sie auch schon in einen tiefen Schlaf gefallen.

Ein Fauchen rollt durch das Tal, ähnlich dem dunklen Grollen eines Donners. Dann gleißt roter Feuerschein von den nachtschwarzen Bergen herab, wird dunkler und wird von einem grünen, intensiven Leuchten abgelöst. Im Kern des grünen Lichtes bildet sich ein heller, mondfarbener Fleck, wird größer, langsam nur, als müsste er sich gegen einen Widerstand entgegenstemmen. Das grüne Leuchten und das Mondlicht ringen miteinander, stumm, verbissen. Während sich das eine auszubreiten sucht, strebt das andere danach, es zu Ersticken. Und dazu nur dieses Fauchen... kaum zu hören, und doch ohrenbetäubend.

Dann plötzlich scheint das Mondlicht die Oberhand zu gewinnen, der helle Fleck, eingeschlossen von dem lodernden Grün, zerbirst in einer funkenstiebenden Eruption, frisst sich durch das grüne Licht hindurch, zerreißt es, verschlingt es, bis es nur noch das helle Mondlicht gibt, das die Dunkelheit aus den umgebenden Berghängen heraustreibt.

Und dann ist wieder das rote Feuer da, dunkler diesmal, gefährlich und schnell. Purpurne Zacken reißen das silberne Licht entzwei, schneiden hindurch wie ein heißes Messer durch Butter. Nur einen Augenblick dauert es, dann fällt das silberne Licht in sich zusammen und verlischt, begraben unter blutrotem Feuer. Und dann ist auch dieses verschwunden. Gleichzeitig erstirbt das unwirkliche Fauchen, und Stille kehrt wieder ein.

Es scheint vorbei zu sein, die Nacht gehört allein der Dunkelheit, und doch... es ist still. Nicht die Stille der Nacht, sondern als hätte jemand alle Geräusche aus der Welt verbannt, als hätte die Zeit selbst den Atem angehalten.

Und dann fährt eine mächtige, silberne Flammensäule mitten aus dem Himmel herab, taucht erneut das Gebirge sekundenlang in helles Mondlicht, intensiver, als es der Mond jemals ausstrahlen könnte, und jetzt ist auch der Donner zu hören. Gewaltig kehren die Geräusche in die Welt zurück, brechen sich an hohen Felswänden und fegen durch enge Schluchten.

Als das Grollen, hundertfach zurückgeworfen von den Berghängen, schließlich abebbt, breitet sich wieder die samtene Nacht in den Bergen aus und nimmt ihren gewohnten Lauf...

Das Gefühl den Tempel erreichen zu müssen wurde dringlicher.

Zunächst hatte er geglaubt, mit der Vernichtung der Blutjäger wäre die drohendste Gefahr für eine Weile gebannt. Doch schon bald erkannte er, sich getäuscht zu haben. In den schwarzen Hängen, in Tälern und Klüften, ja selbst in der Luft um ihn herum spürte er dunkle Energien sich nähern.

On The Road Again

Und diese Energien strebten demselben Ziel zu wie er selbst: Dem Tempel. Lag es an den Gefährten, die nun hoffentlich dort angekommen waren, oder galt ihr Interesse dem Tempel selbst?

Plötzlich hatte eine magische Eruption hinter ihm die Schwärze der Nacht zerrissen. Arkane Entladungen tobten gegeneinander an, tauchten die Berge in Rot und Grün und Silber. Ein dumpfes Grollen, so tief das es weniger zu hören, doch dafür in jedem Knochen spürbar war, rollte heran. Jemand hatte diese dunklen Mächte angegriffen oder war angegriffen worden. Jemand, der über viel Macht verfügte. Jemand der..... göttlichen Beistand genoss?

Einen Moment hatte er überlegt umzukehren. Wer immer gegen diese dunklen Mächte ankämpfte, würde seine Hilfe brauchen können. Aber er hatte dringlichere Aufgaben zu erledigen. Seine Prioritäten standen fest.

Der Rest der Nacht war ruhig verlaufen, doch das Gefühl der Bedrohung wich nicht, sondern wurde stärker. Nun färben die ersten Sonnenstrahlen den Saum des Horizontes und die Silhouetten der Berge zeichnen sich scharf dagegen ab. Im ersten schwachen Licht des Morgens kann er in der Ferne den Tempel erkennen. Endlich! Er treibt sich zur Eile und hält direkt darauf zu.

Bodasen ist im Sessel doch etwas eingeschlafen. Er erwacht plötzlich und weiß erst nicht was ihn geweckt hat. Irgendetwas hat ihn aufgeschreckt, er sieht sich um kann aber nicht ungewöhnliches entdecken.

"Guten Morgen!" Der Magier greift sich an den Kopf! "Nicht schon wieder Du! Was willst Du Stimme! Wer bist Du! Ich bin Dir dankbar, dass Du mir geholfen hast, aber ich will nicht immer jemand im Kopf haben, der mit mir redet! Geh aus meinen Gedanken!"

"Sei nicht so undankbar, ich habe Dich nur geweckt, weil dein Freund der Priester hierher unterwegs ist. Du solltest an deiner Ausrede arbeiten, warum du die Morde begangen hast!"

"Es war Notwehr! Sie wollten mich verhaften! Meine Dämonenforschungen haben niemand geschadet!" trotzig verzieht Bodasen das Gesicht.

"Wenn Du so sicher bist warum hast Du Dich nicht einem ordentlichen Gericht gestellt!"

"Sie hätten mir nicht geglaubt! Sie sind alle Feiglinge! Dämonen sind so nützlich! Aber keiner versteht das."

Da war es wieder dieses Lachen! "Natürlich sind Dämonen nützlich! Sie sind die besten Hausdiener der Welt nicht? Lieb und freundlich, gehorchen auf Wort!"

Bodasen überlegt angestrengt. Bei der letzten Begegnung hatte die Gruppe ihn verteidigt. Würden sie ihn auch diesmal vor dem Priester beschützen? Sollte er lieber verschwinden, wenn ja wohin? Die Karte im Speiseraum kam ihm in den Sinn. Es musste hier Geheimräume geben! Vielleicht konnte er sich erst mal verbergen und in Ruhe abwarten?

"Ich verrate Dir noch was" hört er plötzlich. "Hinter dem rechten Spiegel ist ein Schalter!"

Bodasen untersucht den Spiegel, tatsächlich ein Hebel! Er drückt ihn herunter, ein knirschen ertönt und ein Spalt in der Wand öffnet sich. Der Magier denkt kurz nach. Der Hebel am Spiegel ist nicht so leicht zu sehen, wenn die Geheimtür zu ist erkennt man sie auch nicht.

Er nimmt ein Blatt Papier aus seinen Sachen und schreibt. "Ich konnte nicht schlafen und schaue mir inzwischen den Tempel an, bin zum Frühstück zurück!"

On The Road Again

Er legt den Zettel auf den Tisch und öffnet die Außentür, damit seine Gefährten denken, er sei nach draußen gegangen.

Dann nimmt er seinen Stab und seinen Beutel, in den er nach kurzem Nachdenken die Flasche mit dem Wein steckt und verschwindet hinter der Geheimtür, die er hinter sich verschließt. Durch ein kleines magisches Feuer beleuchtet er den Gang vor sich. Der Gang ist trocken und erstaunlich sauber.

Bodasen beschließt weiterzugehen. "Die Stimme hat etwas mit mir vor, sie wird mich also kaum in eine größere Gefahr schicken." denkt er sich.

Die Hände und den Kopf gegen das schwere kühle Portal gestützt, atmet der Reisende tief durch. Er ist hier. Die Gefährten sind hier. Gut. Gut...

Er konzentriert sich auf das Portal.

"Nerogh".

Nichts geschieht.

Er spricht erneut, nun etwas lauter:

"Nerogh!".

Wieder nichts.

Er runzelt die Stirn und stemmt sich mit beiden Händen gegen die Tore. Zögerlich und mit einem hellen Schleifen öffnen sich die mächtigen Flügel.

Rasch betritt er die Vorhalle und stemmt sich erneut gegen die Tore. Ein dumpfes Dröhnen hallt laut durch das Gemäuer, das Portal ist geschlossen.

Müde schaut er sich flüchtig um und geht schließlich zu dem langen Tisch in der Mitte der Halle. Bis auf eine silberne Karaffe und einen schweren Silberkelch am Kopfende ist der Tisch völlig leer. Er setzt sich, füllt den Kelch mit kaltem, klarem Wasser und trinkt in tiefen Zügen.

"Wir werden angegriffen!"

Die Männer fahren hoch, schlaftrunken und noch immer erschöpft, die Schwerter jedoch bereits in den Händen. Hier in dem Tal ist es noch immer stockfinstere Nacht, jedoch zeichnet sich über dem Talausgang bereits das erste schwache Licht des beginnenden Tages ab. Angestrengt spähen die wenigen Hüter in die Dunkelheit, ohne jedoch etwas zu erkennen. Kein Laut ist zu hören. Warum hatte der Wachposten Alarm gegeben? Dann plötzlich ein Schrei, das Zischen einer Klinge, das Geräusch eines dumpf zu Boden fallenden schweren Körpers! Die Wache!

"Verdammt!" tönt es wenige Meter entfernt, wo die Wache steht, in der Dunkelheit nicht auszumachen. Also hatte sie überlebt und ihren Angreifer offenbar erfolgreich abgewehrt. Die jahrelange Ausbildung, zu der auch das blind Kämpfen gehörte, machte sich jetzt bezahlt. Trotzdem wusste Bloodwin, dass sie benachteiligt waren. Er hasste es, im Dunkeln zu kämpfen, erst recht in einer Gruppe, wo die Gefahr bestand, Freund und Feind nicht voneinander unterscheiden zu können und die eigenen Männer abzuschlachten.

"Rücken an Rücken!" kommandiert der Hüter barsch.

Und dann bricht die Hölle über die Männer herein...

On The Road Again

Zeitlupenhaft hebt der bärtige, ganz in geschmeidiges Leder gekleidete Mann den Bogen. Ein grauer Streifen am Horizont kündigt den beginnenden Morgen an, doch hier im tiefen Dickicht des Waldes herrscht noch undurchdringliche Finsternis. Doch dank seiner angeborenen Dunkelsichtfähigkeiten war es dem Mann ein leichtes, den nicht weit entfernt stehenden prächtigen Hirsch anhand des warmen Rottones auszumachen. Endlich hatte er das Tier erneut stellen können. Eigenartige Lichtreflexe und ein mehr spür- denn hörbares Grollen hatten das Tier das letzte Mal aufgeschreckt, kurz bevor er in eine günstige Schussposition gekommen war. Verständnislos hatte der Bergbewohner kurz die entfernten Lichtreflexe beobachtet und war dann der Spur des Hirsches gefolgt.

Der gut geölte Jagdbogen gibt kein Geräusch von sich, als er behutsam gespannt wird. Sorgfältig zielt der Jäger, sich die Zeit für einen sicheren Schuss nehmend. Der Pfeil mit der schlanken Spitze wird treffen, und das Tier wird auf der Stelle tot sein. Ein wirklich prächtiges Exemplar, und neben dem wertvollen Fleisch großer Ruhm für den Jäger. Vor allem jedoch das Wohlwollen und die Anerkennung der jungen Frauen.

Doch plötzlich zuckt das Tier zusammen, und noch bevor der Pfeil von der Sehne geschneit ist setzt das Tier in großen Sprüngen durch das Unterholz davon.

In der rauen Welt der Brecher hat man keine großen Überlebenschancen, wenn man seiner Umgebung nicht unentwegt Aufmerksamkeit schenkt und über schnelle Reflexe verfügt. Selbst hier im Langen Tal gibt es keine Sicherheit vor den mannigfaltigen Gefahren, die die Bergwelt bereithält. Etwas hat das Tier aufgescheucht, und es ist nicht der Bergbewohner gewesen. Obwohl er keine unmittelbare Bedrohung verspürt, weicht der Mann daher mit der Geschmeidigkeit einer Wildkatze zur Seite aus. Er hört ein leises Rascheln im Dickicht, Äste knacken. Ein weiterer Jäger, ein Raubtier auf der Suche nach Beute? Um diese Zeit, am frühen Morgen? Gehetzt schaut sich der Bergbewohner um, doch seine Infravision kann kein anderes Lebewesen in der Umgebung ausmachen. Wieder das Knacken eines trockenen Astes, ganz nahe diesmal! Doch nirgends ist das charakteristische rote Glimmen zu sehen, mit dem sich die Lebenswärme eines Tieres oder eines anderen Humanoiden präsentieren würde. Es ist noch immer zu dunkel, um mit dem normalen Augenlicht mehr als schwache Schemen zu unterscheiden. Ragt nicht eine Gestalt unmittelbar vor ihm auf? Der Mann gerät in Panik, will ausweichen und fliehen. Doch noch während er sich zur Seite wendet durchfährt ihn ein brennender Schmerz, peinigt seinen Körper und lässt rote Farbringe vor seinen Augen explodieren. Dann senkt sich undurchdringliche Dunkelheit vor seine Augen, und mitten in der Dunkelheit hört auch diese auf zu existieren...

Glance schlägt die Augen auf.

Ein Geräusch – ein dumpfes Dröhnen – hat ihn geweckt. Aber jetzt ist alles ruhig. Er sieht sich um – Nein, es ist kein Traum – so schön es wäre zu Hause zu sein. Aber es ist und bleibt nur die Nachbildung im Tempel. Er lässt seine Sinne schweifen, aber innerhalb dieser Mauern reichen sie kaum aus seiner Kammer hinaus.

Er steht auf, erledigt auf die Schnelle seine Morgentoilette, und nimmt seine Ausrüstung wieder auf. Solange er nicht mehr über den Tempel weiß, möchte er lieber alles bei sich haben – für alle Fälle.

Er tritt hinaus in die Halle. Der Tisch ist inzwischen abgeräumt – dienstbare Geister, oder Magie? Am Kopfende der Tafel sitzt der Reisende und trinkt aus einem silbernen Kelch. Er sieht müde aus.

"Sheloi, Reisender", spricht Glance ihn an, "Ich bin wirklich froh euch zu sehen!" Glance betrachtet den Reisenden näher. Wenn er selbst auch unverletzt scheint, zeigt seine Ausrüstung doch deutliche Spuren eines heftigen Kampfes. Die Selbstheilungskräfte des Reisenden müssen, nach diesen Spuren zu schließen, bedeutend sein. Mit einer beiläufigen Geste auf die Schäden zeigend, fragt Glance "Ihr hattet unangenehme Begegnungen?"

On The Road Again

Der Reisende dreht den Kelch nachdenklich zwischen den Handflächen und schaut Gance niedergeschlagen an.

Schließlich nickt er. "Unangenehm, ja."

Nach einem längeren, zweifelnden Blick auf die schweren Tempeltore wendet er sich wieder dem Halbfelfen zu:

"Ich wurde aufgehalten durch einige Blutjäger. Hielt ich sie zunächst noch für eine einzelne Häshergruppe, ausgesandt uns aufzulauern – so erkannte ich bald, das sie nur ein kleiner Teil zahlreicher dunkler Kreaturen waren, die alle auf dem Weg hierher sind. Hierher – zum Tempel."

Er füllt den Kelch nach.

"Was immer uns hier zu tun bestimmt ist – wenn wir damit fertig sind, werden wir in der Falle sitzen."

Bodasen geht den Gang entlang, nach einer Weile verzweigt sich der Weg. Seinen Schätzungen zufolge müsste der rechte Gang in Richtung Festsaal führen. Dann fällt ihm ein, dass die beiden Elfen eventuell seine Bewegungen spüren können und er webt einen schwachen Tarnzauber.

Der Magier folgt dem Weg zum Saal. Nach wenigen Schritten knickt der Weg scharf nach links ab. An der rechten Wand sind kleine Löcher. Der Magier löscht seine Flamme. Es wird dunkel um ihn. Durch die Löcher schimmert schwach ein Licht. Man erkennt nichts, spürt aber einen Luftzug. Wahrscheinlich sind das Belüftungslöcher für den Saal, denkt sich Bodasen.

Das ist interessant. Falls jemand kommt, kann ich sie von hier aus hören. Er will gerade weitergehen, da hört er "Sheloi Reisender" und beschließt zu lauschen.

"Wir sitzen also in einer Falle? Das ist interessant. Nun wenn das so ist, ergibt sich vielleicht eine Gelegenheit zurückzugehen und mit den Gefährten zu kämpfen? Vielleicht sogar mit dem Priester? Nur wer greift uns an? Andererseits, was verbirgt der Tempel? Siegel zum Dämonenreich?" Bodasen ist hin und hergerissen zwischen zurückgehen und weiterforschen. "Vielleicht erst mal hören was die anderen zu sagen haben!"

Alrik war ergriffen von dieser alterwürdigen Halle, von diesem Tempel. Dieser Tempel sieht – trotz seines Alters – so wahr, so rein aus, und es fühlt sich in ihm an, wie die neugeborene Erde.

Er lacht im Eintritt laut auf – das Gefühl der Lebensfreude, der Geborgenheit und der simplen Frische hier übermächtig. Er kann es spüren. Er freut sich, solch eine Reinheit und Frische zu spüren – wie ein Schluck Wasser aus einem Gebirgsbach.

Er verfolgt die Begrüßung durch die Elfe, alterwürdig auch sie, obwohl man es ihr nicht im Geringsten ansieht. Sie erschauert wie ein junger Baum in einer frischen Windbrise, als sie AneAshin sieht ... und verfolgt ihre Begrüßung. Ergriffen von der ganzen Umgebung, kann er nur nicken, seine Worte bleiben ihm im Halse stecken.

Er trauert, als er den Tod der Katze sieht – ruft sich aber ins Gedächtnis, dass ein Tod auch immer eine Erlösung sein kann ... und vielleicht liegt in ihrem Irrtum (von dem AneAshin später erzählte) vielleicht auch Schicksal? Bestimmung? denkt Alrik später.

Die Gegenwart AneAshins spürt sich seltsam an. Er hat das Gefühl, neben einer Göttin zu sitzen, als sie am Bankett um den Tisch herum sitzen. Er kann sie nicht einordnen, weil er eine ihrer Art noch

On The Road Again

nie zuvor gesehen hat. Sie ist mächtig, und doch in gewisser Weise wieder verletzlich...

Er unterhält sich mit Bodasen, den er so lange nicht mehr gesehen hat, und hört der Erzählung zu, die Gance berichtet, und flechtet hin & wieder einige Details mit ein.

Als AneAshin spricht, wird ihm einiges klarer. Die Hüter (zu denen sich auch Stone zählt) wurden bzw. werden von einem Dämon angeführt? Wenn DER erfährt, dass sie hier sitzen ... dann Gute Nacht ... fährt es ihm durch den Kopf.

Nach dem Essen (DIESES Mahl würde er nicht vergessen, selbst wenn er hundert Jahre alt wäre! denkt sich Alrik) gehen sie alle in ihre Schlafkammern, wie Gästezimmer legen sie da, links und rechts eines langen Ganges. Fenia hätte sicherlich eine wundervolle Gastgeberin abgegeben (Traurigkeit schleicht sich in sein Gemüt bei diesem Gedanken), aber nun – damit tröstet sich Alrik – ist sie ja nun wenigstens erlöst. Der Tempel braucht einen neuen Wächter, vielleicht würde das sein Einhorn übernehmen?

An der Kammer angekommen, öffnet er die antik aussehende, schwere Holztüre. Sie geht – trotz des Gewichtes – leicht auf, wenn auch mit einem leichten, fast unhörbaren Quetschen.

Die Kammer selbst ist ein Traum! Es ist alles so, wie er es sich wünschen würde! Es ist alles da, sogar seine Lieblingsmöbel! Ein Tempel, der zu derartiger in der Lage ist, solch eine wohlthuende Behaglichkeit auszustrahlen und sich den Wünschen seiner Bewohner anzupassen, muss wahrhaftig mächtig sein, denkt er, und göttlich. Glücklich legt er sich in sein Bett und schläft sofort ein.

Im Traum erscheinen ihm seine Freundin und das Einhorn, und zusammen spazieren sie über eine große Blumenwiese.

"In der Falle?" antwortet Gance dem Reisenden, "Nun – wir werden sehen. Vielleicht finden wir hier eine Lösung – oder vielleicht auch Schlimmeres".

Und dann erzählt er dem Reisenden von dem Erscheinen der katzenartigen Fenia Al'Elfamil, wie sie das Tor öffneten, von dem Auftauchen AneAshins und dem Verschwinden Fenias – und was AneAshin ihnen gestern noch erzählte.

"Ich frage mich, wo AneAshin jetzt ist". Er sieht sich um, aber im Moment scheint niemand in der Halle zu sein, außer Ihnen beiden. "Ich habe es nicht genau gesehen, aber ihr Auftauchen schien irgendwie in Verbindung mit Stone zu stehen. Vielleicht weiß er mehr darüber".

"Was meint ihr?" setzt Gance dann noch hinzu, "Sollten wir die anderen wecken?" Er sieht sich nach einem Fenster um, aber es gibt keine Öffnung nach draußen in dieser Halle. "Was für eine Tageszeit ist eigentlich im Moment?"

Der Reisende brütet über dem, was Gance ihm berichtet hatte. Knapp und abwesend antwortet er daher:

"Ja... Ja, geht, weckt den Rest. Der Tag ist bereits angebrochen."

Er nippt nachdenklich an dem kühlen Kelch. Das Siegel erneuern... Die Tore verschlossen halten... Bis zum Einbruch der Dunkelheit würden sie hier vermutlich relativ unbehelligt bleiben. Würden sie es schaffen, bis dahin den Tempel wieder verlassen zu haben? Und falls nicht, würden diese geweihten Hallen ihnen noch ausreichenden Schutz bieten können? Wer hatte den magischen Kampf in der Nacht geführt? Es könnte der Priester gewesen sein, der ihnen folgte – nein, der Bodasen folgte. Oder folgte er Rashida? Und wenn er der Grund für das magische Gefecht war, hatte er überlebt?

On The Road Again

Glance zögert – er würde den Reisenden gerne noch einiges fragen, aber der ist in Gedanken versunken, und erscheint im Moment nicht sehr mitteilzaam. Nicht, dass er das je gewesen wäre. Andererseits, was immer er mitzuteilen hätte, sollten die Anderen auch hören.

Also macht sich Glance auf zu dem Flügel in dem die Schlafkammern liegen, und klopft mit seinem Stab kräftig an alle Türen, und ruft laut, "Der Tag ist angebrochen!"

Eine Tür steht offen. Er blickt hinein – sie ist leer. Der Einrichtung nach könnte es Bodasens Quartier sein. Er sieht einen Zettel auf dem Tisch und geht hinein um ihn zu lesen. Er nimmt Bodasens gekritzelte Nachricht kopfschüttelnd zur Kenntnis. Wie unklug sich allein in den unbekanntem Teil des Tempels zu wagen. Gefährlich für ihn, aber möglicherweise auch für sie – wer weiß welche Kräfte hier schlummern und unbedacht geweckt werden könnten? Bodasens Forscherdrang – oder Gier? – könnte ihnen noch Probleme bereiten.

Aufgrund seiner Entdeckung geht er noch mal an allen Kammern vorbei, und klopft nochmals an jede Tür. Diesmal öffnet er sie aber auch noch kurz, um einen kurzen Blick hineinzuworfen und ein lautes "Aufstehen!" hineinzurufen. Alle anderen, bis auf Rashida, sind in unterschiedlichen Stadien des Aufwachens in ihren Kammern. Rashida schläft fest und unbekümmert.

Big Claw, schon halbwach, schreckt durch das laute Klopfen an der Tür hoch. Dann öffnet sich die Tür einen Spalt und eine Stimme ruft laut "Aufwachen". Es ist Glance.

Sie erhebt sich, macht sich frisch, kleidet sich an und geht den Gang entlang in die Halle.

Zu ihrer Überraschung sitzt an der langen Tafel der Reisende. Sie will ihn gerade freundlich begrüßen, als ihr sein nachdenklicher und besorgter Gesichtsausdruck auffällt.

"Guten Morgen Reisender, schön, dass ihr wieder bei uns seid."

Unsanft geweckt zu werden ist für Stone nichts neues, er steht förmlich im Bett und langt nach seiner Ausrüstung.

Ohne jede Verzögerung ist er hellwach, die Ausbildung in der Kaserne hat auch hier Spuren an ihm hinterlassen.

Routiniert zieht er seine Rüstung über, nimmt seine Ausrüstung und geht in die Halle.

Er bekommt nicht mit dass das Mobiliar in seinem Zimmer verblasst, und dass sich die Tür fest schließt.

Aufstehen? Lu wühlt sich tiefer in den heißen Sand. Wieso denn, es ist doch noch ganz dunkel. Und er muss doch der Katze hinterher, um nachzusehen...

Schlagartig wird der kleine Drache hellwach, als er sich an die gestrigen Ereignisse erinnert. Wehmütig schaufelt er noch zwei-, dreimal heißen Sand über seinen Körper und scheuert und reibt den Schmutz der letzten Tage von seinen Schuppen. Wenn es doch immer so schön gemütlich warm sein könnte wie in dieser Höhle!

Dann springt er auf und tritt in die Eingangshalle, um seine Gefährten zu treffen – und hoffentlich ein reichhaltiges Frühstück vorzufinden.

Die Sandspur, die aus seinen Schuppen rieselt, verblasst einige Meter hinter Lu wieder. Er betritt den

On The Road Again

großen Saal.

"Hallo Reisender! Schön, dass du wieder bei uns bist. Ich wollte gestern Abend schon losfliegen, um nach dir zu suchen."

Dann begrüßt er auch die übrigen schon wachen Gefährten. Zu seiner großen Enttäuschung ist kein Frühstück angerichtet.

Langsam wacht Rashida auf. Sie glaubt etwas gehört zu haben. Blinzelnd sieht sie sich um. Alles ist vertraut und doch nicht. Ihr fällt blitzartig der gestrige Abend ein. Fenia, die ihren Frieden gefunden hat. AneAshin und deren Rede. Vor lauter Müdigkeit war die Kriegerin gestern nicht mehr dazu gekommen, über alles nachzudenken.

"Ach herrje, die anderen sind bestimmt schon beim Frühstück. Da muss ich mich jetzt aber beeilen."

Noch schnell erledigt sie ihre Morgentoilette, kleidet sich an, nimmt ihre Sachen an sich und geht in die Halle.

Dort sitzen schon einige der Gefährten und der Reisende und der Tisch ist leer. *Na toll*, denkt sie sich, *wer soll bei nüchternem Magen Probleme wälzen*.

"Guten Morgen zusammen und schön, Reisender, dass ihr auch schon da seid. Gibt es eigentlich Frühstück?"

Unsanft wird der Streuner von Glance aus seinen Träumen gerissen. Statt des Einhorns und seiner Freundin sehen seine noch recht kleinen Augen sein Zimmer mit seinen Möbeln. Trotzdem er fest geschlafen hatte ist er sofort hellwach, daran ist er durch seine zahlreichen Nächte im Wald gewöhnt. Es war ein gutes Gefühl in einem Bett zu schlafen, ein Gefühl, dass ihm schon beinahe fremd vorkam, solange war es her. Er lässt seinen Blick durch das Zimmer gleiten und sieht auf dem kleinen Tisch, der verwunschene mit den schönen Schnitzereien, eine Waschschüssel und auf dem Stuhl ein Tuch zum Trocknen. Alrik steht auf und wäscht sich. Er legt dabei eine für seine Verhältnisse große Sorgfalt an den Tag, da er nach der Begegnung mit der wunderbaren AneAshin einfach sauber sein möchte. Als sein Blick nach dem Ankleiden den Schrank streift bleibt er hängen: Da hängt doch tatsächlich an dem Nagel sein Seil! Es wird immer besser hier, denkt er sich und befestigt es an seinem Gürtel. Nachdem er seine Ausrüstung geschultert hat verlässt er sein Zimmer und schließt die schwere Holztür.

Als er den Saal betritt sind fast alle bereits dort, sogar der Reisende, stellt er verblüfft fest. Alrik vermutet, dass Bodasen, der als einziger nicht anwesend ist, von seiner Erfahrung mit dem Stab so erschöpft war das er noch schläft.

"Guten Morgen allerseits" beginnt Alrik fröhlich, denn er wird schon wieder von dieser herrlichen Frische erfüllt, doch leider stellt er fest, dass es offenbar kein Frühstück gibt. Nun kann er die Enttäuschung in den Gesichtern einiger anderer verstehen.

Nach seiner Weckrunde beschließt Glance einen schnellen Rundgang um die Halle zu machen um sich zu orientieren, und um eventuell Bodasen noch aufzustöbern. Aber es ist keine Spur des Magiers zu sehen.

Nach einem kurzen Blick auf den Wandteppich mit dem Tempelplan kehrt er an die Tafel zurück. Als Alrik als Letzter hinzutritt, sagt er "Bodasen ist nicht in seiner Kammer. Er hat eine Nachricht hinterlassen, dass er nicht schlafen könne und sich im Tempel umsieht. Bis jetzt habe ich keine Spur von ihm gefunden. Wir sollten nicht auf ihn warten, da wir den Tempel später sowieso gründlicher durchsuchen werden müssen".

On The Road Again

Mit einem Blick auf die leere Tafel fügt er hinzu, "Vielleicht sollten wir damit anfangen herauszufinden wie diese wunderbare Tafel gestern funktioniert hat – ein Frühstück wäre jetzt wirklich angenehm".

Als alle versammelt sind, erscheint AneAshin wieder.

Langsam, als würde sich der Nebel der Wirklichkeit lichten, tritt sie, näher an die Tafel heran.

Wo das Licht gestern grell und blendend war, so ist es jetzt ein langsames heller und deutlicher werden.

Aus einem schwachen rosa schein, den man kaum wahrnimmt, bildet sich die so fremdartige und doch bezaubernd hinreißende AneAshin.

"Leider wird es kein Frühstück geben. Mit Fenias Tod schwinden die alten Kräfte und auch meine Zeit ist begrenzt. Jetzt wo ihr alle hier seid, bei diesen Worten tritt sie an den Reisenden heran.

Man hat den Eindruck als würde sie etwas sagen wollen, und würde es nicht schaffen.

"Sei begrüßt Reisender, eine leichtes lächeln scheint ihre Lippen zu umspielen. Aber wer will das bei ihren so exotischen Gesichtszügen mit Sicherheit wissen?"

"Jetzt wo ihr alle da seid, wieder unterbricht sie sich, und man hat den Eindruck als würde sie auf eine der Wände starren.

"Jetzt gilt es euch das Wissen zu vermitteln das ihr benötigt die Siegel der Welt zu verschließen."

Langsam geht sie auf den jungen Drachen zu, "Man nennt euch Lu. Nicht wahr? Es tut gut einen der alten Rasse zu sehen. Ich weiß das ihr immer auf der Seite der Etheran gestanden habt, ich weiß das dies alles nur ein Irrtum ist. Und es ist gut dass ihr hier seid.

Ihr müsst euren Menschlichen Gefährten helfen die Kraftfäden zu sehen.

Als ich sagte dass die Gewebe der Welt beschädigt seien, meinte ich genau das.

Die Fäden der Kraft die alles zusammenhalten, sind hier in den tiefen des Tempels brüchig und fadenscheinig geworden. Und die Magie der Elfen und der Menschen ist eine andere als eure. Sie sehen die Fäden nicht so wie ihr, aber junger Lu noch ist deine Magie nicht so stark als das Du die Fäden alleine verknüpfen könntest, und es ist keine Zeit die nächsten fünfhundert Jahre zu warten. Du musst mit dem Elfen zusammenarbeiten um die Siegel überflüssig zu machen und die Gewebe zu heilen."

Jetzt wandert sie langsam zu Glance und spricht auch ihn direkt an, "Euch nennt man Glance A`Lot. Ihr habt ein scharfes Auge und einen wachen sinn, ihr müsst das Siegel finden, das Siegel welches verborgen ist auf das es niemand finden kann. Ihr, der menschliche Magier, und der junge Lu, ihr müsst zusammen arbeiten um die Gewebe zu heilen."

Nach diesen Worten wendet sich AneAschin Big Claw zu, "Ihr seid eine Heilerin, ihr schätzt das Leben. Wenn diese Gruppe versagt wird unsägliches Leid diese Welt überziehen. Schon eure Vorfahren, bei diesen Worten deutet AneAschin auf die Tasche die, die Urne mit der Asche Fenias enthält, "waren bereit alles zu tun um dies zu verhindern. Ich weiß dass auch ihr alles tun werdet, dieses Schicksal abzuwenden. Auch wenn es andere nicht glauben, in euch liegt große Kraft. Mehr als ihr ahnt."

On The Road Again

Langsam geht AneAshin zu Stone, dieser weicht unwillkürlich zurück und verzieht das Gesicht.

"Mein armer junger Hüter, was habt ihr nur erlitten. Wegen mir, einer Göttin die euch noch nicht einmal Trost spenden konnte."

Kummer schleicht sich in das Gesicht AneAshins, "Ich konnte euch nicht erscheinen, nur hier an diesem Ort der so voll war von unserer alten Magie, und nur weil ein Abbild meiner selbst, ebenfalls erschaffen mit unserer alten Magie, hier her gebracht wurde, kann ich hier erscheinen. Und auch diese Zeit läuft ab."

Langsam hebt sie ihre Hand als wolle sie Stone berühren, und diesmal zuckt der junge Krieger nicht zurück.

"Euer Vater ist ein sehr weißer Mann gewesen, er hat euch das alte Siegel der Hüter gegeben und noch mehr. Wenn es soweit ist und Glance A`Lot das Siegel gefunden hat, so müsst ihr es ans Licht bringen und der Welt offenbaren. Und eine Bitte, wenn ich nicht mehr hier sein kann, nehmt die Statue wieder an euch. Vielleicht gibt es ja noch einen Ort wie diesen"

Jetzt geht sie zu Rashida, "Priesterin Undars, ich weiß nicht welche Pläne euer Gott für euch hat, euer Gott lebt noch und ich bin sicher das er euch anleiten wird wie ihr das eure hier beifügen könnt. Und auch für euch Alrik sehe ich keine Aufgabe hier, aber ich fühle die Magie eines Einhorns an euch.

Seid versichert, nichts was passiert und das mit diesen mächtigen Wesen zu tun hat, ist zwecklos. Euer hier sein hat einen Grund. Einhörner sind stark mit dem Schicksal verbunden, und können deshalb diese auch beeinflussen. Was anderen wie Zufall erscheinen mag, wie eine glückliche Wendung, ist oftmals der Einfluss eines Einhorns.

Unstet seid ihr und gewitzt, vielleicht sind es gerade diese Eigenschaften die euch, und damit allen anderen, hier helfen werden.

Leider kenne ich den Aufbau dieses Tempels nicht, da er versiegelt und verschlossen war konnte mein Geist hier nichts erfahren. Und diese Nacht brauchte ich um Kräfte zu sammeln um euch den Rest dessen was ihr wissen müsst erzählen zu können. Nur wenn ihr zusammen arbeitet werdet ihr es schaffen, und nur dann werdet ihr den weiteren Aufgaben gewachsen sein."

Langsam schwindet das strahlende rot, "Reisender auch Du kannst es nicht alleine vollbringen, ... bitte ... gib auf sie acht"

So wie das rote Licht, so vergeht auch die Stimme, langsam bis nichts mehr davon da ist.

Am Boden liegt nur noch die kleine Statue die AneAshin darstellt.

Schnell bückt sich Stone und hebt die, auf einmal so zerbrechlich erscheinende, Statue auf, und starrt sie schweigend an.

Lu hat AneAshin intensiv gelauscht. Selten hat er sich so klein und unwichtig gefühlt wie in ihrer Gegenwart, selbst nicht, wenn er wieder einmal Letzter beim Wettfliegen oder –zaubern geworden war. Gebannt hat er dann auf die Figur gestarrt, bis auch das letzte Fitzelchen roter Glanz von ihr verschwunden war.

Lu seufzt tief auf. "Kein Frühstück?!?", stiehlt es sich in seine Gedanken, aber mit einem energischen Kopfschütteln verwehrt er sich dagegen.

On The Road Again

Er blickt Gance lange an und überlegt.

"Du kannst keine Kraftfäden sehen?", fragt er dann irritiert. "Aber wie kannst du dann die Welt verschieben? Dazu muss man doch wissen, wo die Fäden verlaufen und wie sie sich anfühlen? Und sie sind doch hier überall!"

Mit einer weitläufigen Bewegung umzeichnet Lu den Raum. "Überall!"

Lu erinnert sich an seine erste Erkundungstour mit Gance. Damals hatte der Halbfelf ihm gezeigt, dass Geist in allem Leben war. Irgendwie war Lu davon ausgegangen, dass jemand, der so faszinierende Dinge wusste und sah, so Alltägliches wie Kraftfäden auch kannte.

Ein uraltes Siegel ersetzen, indem sie die Kraftfäden reparierten und so das magische Gewebe der Welt heilten ... Wie zum ausgekühlten Drachenei sollte er DAS denn bewerkstelligen? Er war froh, wenn sein Weben keine allzu großen Nebenwirkungen hatte. Aber mit dem Material der Welt selbst herumexperimentieren? Wenn er nun einen Fehler machte und alles verknotete? Oder die Fäden endgültig zerriss?

Aber nein, beruhigt er sich selbst. Gance und Bodasen sind ja auch noch da. Er soll ihnen die Fäden ja nur zeigen.

Langsam legt sich die Aufruhr in Lu wieder.

"Guck noch einmal ganz genau hin, Gance! Siehst du die Fäden wirklich nicht?" fragt Lu mit fast bettelndem Tonfall.

Der Reisende war zur Begrüßung AneAshins aufgestanden und stützt sich nun mit beiden Händen auf die Kante des Tisches. Langsam wenden sich ihm die Blicke aller zu, mit der stummen Frage, ob er weiteres Licht ins Dunkel ihrer Aufgaben bringen könnte.

Er schluckt leise, seufzt und erklärt:

"Was zu tun ist, ist gesagt. Leider halte ich noch schlechte Nachrichten bereit."

Ernst blickt er die Gefährten an.

"In der vergangenen Nacht stieß ich auf einige Blutjäger. Wie ich Gance schon erklärte, waren sie nicht allein. Aus allen Himmelsrichtungen strömen dunkle Kreaturen zu diesem Ort. Jetzt steht die Sonne bereits am Himmel und sie werden ruhen – doch wenn die Nacht hereinbricht und die schützende Magie dieses Ortes nicht erneuert wurde, kämpfen wir hier auf verlorenem Posten."

Er lässt seine Worte ein wenig wirken bevor er fortfährt:

"Weiterhin hat jemand in der vergangenen Nacht diese dunklen Mächte angegriffen. Jemand, der über machtvolle Magie verfügt, über göttlichen Beistand. Ich vermute, es war der Priester der uns folgt. Ob er noch am Leben ist vermag ich nicht zu sagen. Falls es ihm aber gelingen sollte, diesen Tempel vor der Dunkelheit zu erreichen, wären gewisse Fragen zu klären."

Sein Blick richtet sich auf die heilige Kriegerin, dann wieder auf den Rest der Gefährten.

"Es ist an der Zeit, dass Ihr uns über Eure Verbindung zu diesem Mann aufklärt, Rashida. Ich will wissen, mit wem wir es da möglicherweise zu tun bekommen."

On The Road Again

Zunächst jedoch sollten wir Bodasen ausfindig machen. Wir werden seine Hilfe benötigen und wir müssen wissen, wo er ist, wenn der Priester hier eintreffen sollte. Einen Streit oder gar einen Kampf innerhalb dieser Mauern ist in der derzeitigen Situation vermutlich das Letzte, was wir gebrauchen können."

**Die aktuellste Version der Geschichte gibt es auf
<http://www.xanlosch.de/index.php4?fn=romane>.**